

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Hfg., Reklamen 20 Hfg.
Für auswärtige, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Hfg. Reklamen auswärtig 30 Hfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Wähler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände reifen fertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 84

Mittwoch, 11. April 1928

31. Jahrgang.

Preußens Fürsorge für das besetzte Gebiet

Nachdem an dieser Stelle vor einigen Tagen der Reichstagsabgeordnete Hofmann-Ludwigshafen einen Bericht über die Tätigkeit des Reichstages für die besetzten Gebiete erstattet hat, erhebt sich von selbst die Frage, was Preußen, in dessen Staatsgebiet der größte Teil der Bevölkerung des besetzten Gebietes wohnt, in dem hinter uns liegenden Tagungsabschnitt des Parlaments für den Westen getan hat. Wenn in diesen Tagen ein führendes Blatt der Deutschen Volkspartei und des Rheinlandes, die „Köln. Ztg.“ in einer Beurteilung der Leistungen der preußischen Regierungskoalition zu dem Ergebnis kommt, „Preußen hat Rheinland und Reich gerettet“, so ist diese Feststellung von besonderem Wert, weil die Deutsche Volkspartei bekanntlich in Preußen in Opposition zur Regierung steht. Auch wenn man nicht jede Regierungsmassnahme der preußischen Zentralstellen in Berlin in dieser Zeit billigt, so wird man doch annehmen dürfen, daß die Geschichte das Urteil des rheinischen Blattes bestätigen wird. Wenn heute das Ausland die Ausichtslosigkeit jedes Versuches, das Rheinland vom Reich zu trennen, erkennt, so ist das nicht zuletzt auch das Verdienst der preußischen Politik im Rheinland. Die preußische Regierung hat die auf die Befreiung des Rheinlandes gerichtete Außenpolitik des Reiches stets und rücksichtslos unterstützt. Darüber hinaus hat Preußen in den vergangenen Jahren mit sehr viel volkswirtschaftlichem Verständnis durch eine zielbewußte Politik praktischer Hilfsmaßnahmen in dem wirtschaftlich und kulturell durch die Besetzung in arge Bedrängnis geratenen rheinischen Gebiet, eine Atmosphäre der Beruhigung zu schaffen sich bemüht, die wenn diese Bemühungen fortgesetzt und noch verstärkt werden, die Stellung des deutschen Außenministers in den kommenden Rheinlanderhandlungen ganz gewiß wesentlich erleichtern wird.

Ueber die Tätigkeit Preußens für die besetzten Gebiete enthält der Rechenschaftsbericht, den der preußische Wohlfahrtsminister Hirtfelder in Vertretung des erkrankten preußischen Ministerpräsidenten Brauns am 27. März dieses Jahres im Preußischen Landtag erstattet hat, Einzelheiten, die bisher in der Öffentlichkeit nicht genügend berücksichtigt worden sind. Wir sind in der Lage, aus diesem Bericht noch folgendes mitzuteilen:

Die preußische Staatsregierung hat es in den vergangenen Jahren als ihre besondere Aufgabe betrachtet, die außenpolitischen Bemühungen der Reichsregierung, die auf die möglichste Milde der Besatzungslasten und die baldige Befreiung des besetzten Gebietes gerichtet sind, in jeder Weise zu unterstützen. Wenn auch die Versuche der Westmächte aus der ersten Zeit der Besetzung zur kulturellen Durchdringung dieses Gebietes und zu seiner wirtschaftlichen Abgrenzung vom übrigen Deutschland fehlgeschlagen sind, so bleibt doch auch heute noch mit der Besatzungslast und in sonstigen aus dem Vertrag von Versailles hervorgehenden Einschränkungen der Staatshoheit auf dem linken Rheinufer (Entmilitarisierung, Eisenbahnverbote, Einschränkung der Polizeiherrschaft und dergl.) eine Fülle von Ungemach, seelischem Druck und wirtschaftlicher und kultureller Belastung für die Bevölkerung dieses Gebietes bestehen. Zur Abwendung der Folgen der Besetzung ist im Laufe der Jahre eine Reihe wirtschaftlicher und kultureller Maßnahmen getroffen worden. Wenn auch finanziell die Abwendung der Besatzungslasten in erster Linie Aufgabe des Reiches ist, so ist die maßgebende Initiative und die Durchführung dieser Aktionen vielfach in der Hand Preußens gewesen. Auch hat Preußen, geleitet von dem Gedanken, daß auch der Staat an der Fürsorge für die besetzten Gebiete im Rahmen seiner Finanzkraft Anteil nehmen müsse, sich verschiedentlich finanziell beteiligt. Die Vorbereitung und Durchführung der Verfahren zur Abgeltung von Besatzungs-, Sach- und Personenschäden liegt im wesentlichen in der Hand preussischer Behörden.

den. Das ständige Bemühen der Aufsichtsstellen ist darauf gerichtet, die Abwicklung des einzelnen Schadensfalles für die Betroffenen so rasch und mühelos wie möglich zu gestalten. Nebenher lief eine Reihe größerer Aktionen zur Stärkung der wirtschaftlichen Kraft des besetzten Gebietes überhaupt. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die Ausschüttung des 30 Millionenfonds für den Mittelstand, Arbeiterkraft und Gemeinden des besetzten Gebietes, die Mittelstandskreditaktionen im Saargrenzgebiet, die Hilfsmaßnahmen für Saar- und Luxemburggänger, die mehrfachen Hilfsaktionen für die Bäder des besetzten Gebietes, die Maßnahmen zur Wiederherstellung geordneter Gemeindefinanzverhältnisse nach den Verwüstungen, die der Ruhrlauf in zahlreichen Gemeinden hinterlassen hatte, die außerordentliche Förderung des Baues von Wasserleitungen in ländlichen Gegenden usw. Neben diesen Sondermaßnahmen ist das ständige Bemühen der preussischen Staatsregierung darauf gerichtet gewesen, bei der Verwendung der allgemeinen Staatsfonds der verschiedenen Ressorts mit Rücksicht auf die besonderen Notstände des besetzten Gebietes eine günstige Berücksichtigung dieses Gebietes zu erlangen.

Die Preussische Regierung hat es sich besonders angelegen sein lassen, die Entwicklung der Beziehungen zwischen Besatzung und Bevölkerung zu beobachten, Uebergänge und Einschränkungen in innerdeutsche Verhältnisse festzustellen, um im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsstellen für Abhilfe zu sorgen.

Im letzten Jahre sind besonders die durch die Abtrennung Eupen-Malmédys vom Reich, das Ausscheiden Luxemburgs aus der Zoll- und Eisenbahngemeinschaft mit Deutschland, sowie die Errichtung der Saargrenze hervorgerufenen wirtschaftlichen und kulturellen Schwierigkeiten der westlichen Grenzgebieten stark in den Vordergrund getreten. Der Minister des Inneren hat persönlich diese Gegend im November 1927 bereist. Auf Grund der von ihm gewonnenen Reiseeindrücke hat die Staatsregierung beschlossen, planmäßig eine Fürsorge für die bedrängten westlichen Grenzgebiete ihrerseits zu betreiben und die Reichsregierung um ein Gleiches zu ersuchen. Für das Haushaltsjahr 1927 sind noch außerplanmäßig rund 3 Millionen Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden, die im Zusammenhang mit preussischen Anteilen aus dem Reichsgrenzfonds (zusammen 11 Millionen Mark) in den nächsten Tagen ausgeschüttet werden.

Auch den Verhältnissen im Saargebiet widmet die preussische Staatsregierung ihre ständige Aufmerksamkeit. Sie ist bemüht, — so weit es der Vertrag von Versailles irgend zuläßt — für die Vinderung der Not im Saargebiet nach Kräften einzutreten.

Soweit der Bericht der preussischen Regierung. Zusammenfassend, darf man feststellen, daß Reich und Preußen, Reichstag und Landtag sich bemüht haben, in der hinter uns liegenden Legislaturperiode den auf der Bevölkerung des Westens lastenden seelischen und wirtschaftlichen Druck nach Möglichkeit zu mildern. Auf diesem Wege müssen die Parlamente, die aus den Wahlen am 20. Mai hervorgehen, weiterstreben, bis für das gesamte besetzte Gebiet die Stunde der Befreiung kommt.

Wirtschaftsachverständige

(Nachdr. verb.)

Wm. Zu den Leiden, die bei dem vorzeitigen Rückzug des Reichstages auf dem Kampfplatz der gesetzgeberischen Arbeit liegen werden, gehört auch das Geseh über die Umwandlung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats in einen endgültigen. Nach dem Vorschlag des Reichswirtschaftsministeriums sollte der endgültige Reichswirtschaftsrat außer dem wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischen Ausschuss einen weiteren, ständigen Ausschuss für Vornahme wirtschaftlicher Untersuchungen (Enqueten) erhalten. Ueber-

haupt sollte ja der Reichswirtschaftsrat die Sammelstelle aller wirtschaftspolitischen Sachverständigen auf den verschiedenen Einzelgebieten sein. Wie wenig dies im vorläufigen Reichswirtschaftsrat gelungen war, geht daraus hervor, daß vor zwei Jahren unabhängig vom Reichswirtschaftsrat eine Enquetekommission gebildet wurde, die untersuchen sollte, wie sich die deutsche Wirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit strukturell verändert habe. Schon verschiedentlich hat die Reichsregierung Sonderausschüsse unabhängig vom Reichswirtschaftsrat und auch von der Enquetekommission gebildet, um Sonderfragen untersuchen zu lassen. So wurde im Frühjahr 1927 der Generaldirektor der deutschen Aluminiumwerke, von der Porten, und der Direktor im Statistischen Amt, Dr. Susat, mit der Feststellung beauftragt, wie die Verletzung der Arbeitszeit auf die westdeutsche Schwerindustrie einwirkt. Einige Monate später wurden der Kölner Universitätsprofessor für Betriebswirtschaftslehre, Schmalenbach, der rheinische Braunkohlenfachmann Geheimrat Bredt und der sozialistische Wirtschaftspolitiker Dr. Bade vom Reichswirtschaftsministerium beauftragt, zu untersuchen, ob im mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlenbergbau Ersparnisse beim Absatz und Verkauf erzielt werden können, und ob sich dadurch die Erhöhung der Produktionskosten infolge der Lohnsteigerungen im letzten Herbst weitmachen ließe. Man wird sich fragen müssen, wozu denn eigentlich der Reichswirtschaftsrat und die Enquetekommission da sind, wenn selbst die amtliche Stelle, zu der die beiden genannten Gremien ressortmäßig gehören, ihre Sachverständigen-Ermittlungen durch außerhalb stehende Persönlichkeiten vornehmen läßt.

Die Frage der wirtschaftlichen Sachverständigen ist auch im Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Notprogramm lebhaft erörtert worden. Immer wieder hat man eingewandt, die Sachverständigen seien gleichzeitig die Nutznießer des Hilfswerks und wären deshalb garnicht im Stande, ein objektives Urteil darüber abzugeben, ob der einzelne Betrieb würdig sei, reformiert zu werden. Es ist dem Durchschnittsmenschen nun einmal nicht gegeben, die eigene Lage und die von Verwandten und Freunden mit der gleichen kühlen Nüchternheit anzusehen und einzuschätzen, wie die Lage Fremder. Bei dem landwirtschaftlichen Notprogramm handelt es sich ja garnicht in erster Linie darum, eine Notlage festzustellen; die Entscheidung darf nur durch die Erwägung bestimmt werden, ob dem betreffenden Betrieb durch nicht allzu große Zuschüsse neue Existenzmöglichkeiten gegeben werden können. Den Rat der Fachmänner (und damit der Interessenten) wird man beim landwirtschaftlichen Hilfsprogramm und bei ähnlichen großen Wirtschaftsaktionen nie ganz entbehren können. Man wird die Sachverständigen und Interessenten auch bei der Entscheidung mitwirken lassen müssen. Aber allein wird man ihnen die Entscheidung nicht übertragen dürfen.

Vor etwa acht Jahren herrschte in Deutschland die Ueberzeugung, die großen wirtschaftlichen Gefahren ließen sich bannen, wenn man den führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft, also den Interessenten, die Entscheidung über alle großen wirtschaftspolitischen Fragen übertrüge. Von dieser Meinung ist man inzwischen abgekommen. Allerdings laufen die Kur-Politiker Gefahr, daß sie durch ihr eigenes Interesse geblendet und damit in der Auffindung des zweckmäßigen Weges gehindert werden. Die große Synthese zwischen Fachleuten und Politikern ist noch nicht gefunden. Wenn der neue Reichstag, — was hoffentlich recht bald geschieht, — das Geseh über den endgültigen Reichswirtschaftsrat verabschiedet wird, so werden wir wenigstens alle bedeutenden Wirtschaftsfachleute in einem Wirtschaftsparlament verfügbar haben; die letzte Entscheidung über die Wirtschaftsgehe muß dann allerdings den Politikern im engeren Sinne verbleiben.

Polen gegen Dr. Hermes

Warschau, 10. April. Die Epoca, das Regierungsorgan, veröffentlicht eine anscheinend von amtlicher Seite inspirierte Erklärung zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Eigentümlich

Politische Neuigkeiten

— Zu Ende der Woche beabsichtigt Reichsfinanzminister Dr. Marx einen längeren Erholungsurlaub anzutreten und ihn in der Schweiz zu verbringen.

— Der Reichsparteiausschuß des Zentrums, der heute und morgen in Berlin zusammentritt, wird sich hauptsächlich mit der Aufstellung der Reichswahlliste des Zentrums befassen.

— In Schaumburg-Lippe werden die Landtagswahlen bereits am 29. April stattfinden.

— Die türkische Nationalversammlung hat den Gesetzentwurf über die Trennung von Staat und Kirche einstimmig angenommen.

— Der Matin veröffentlicht einen Artikel über die Möglichkeit, die Goldwährung in Frankreich wieder einzuführen. Er teilt dabei mit, daß die Regierung beabsichtigt, von der Doppelwährung abzugehen. In Zukunft könnten die französischen Banknoten ganz gegen Gold umgetauscht werden, während vor dem Kriege zum Teil in Gold, zum Teil in Silber ausgezahlt werden mußte.

— Wie verlautet, will der Kongreß in Washington in dieser Session die Mittel für eine Prüfung der Erweiterungsmöglichkeiten des Panamakanals und zugleich auch zur Untersuchung der Herstellung einer Nicaraguakanal-Route bereitstellen. Vorverhandlungen über den zweiten Ozeankanal sollen bereits begonnen haben.

— Nach Meldungen aus Peking haben die Kämpfe in Nordchina wieder eingelegt. Tschangtschun erzielte kleinere Erfolge.

— Aus Schanghai wird gemeldet, daß General Tschankaisch den Machthaber von Kanton, General Luitjischin, in Kanton gefangen gesetzt habe.

muß es berühren, daß das Blatt in den Verordnungen des Ministers a. D. Hermes einen Grund für die Unterbrechung der Verhandlungen sieht. Der Abschluß des Vertrages sei sicherlich jetzt weniger aussichtsreich als vor Beginn der Verhandlungen. Es heißt in dem politischen Blatte wörtlich:

„Minister Stresemann ist ein eifriger Anhänger des Vertragsabschlusses und zeigt dies bei jeder Gelegenheit. Gleichzeitig aber erkenne er zum Führer der Delegation, Herrn Hermes, einen Gegner des Vertrages.“ (?)

Das Blatt behauptet dann, daß der polnische Delegationsführer, Dr. Dardowski, sich enthielt, sich für die Sache des Vertragsabschlusses einzusetzen. Das, was tatsächlich die Verhandlungen vorläufig zum Scheitern brachte, wird aber von dem polnischen Regierungsblatte überhaupt nicht erwähnt, nämlich die polnische Grenzordenverordnung. Dagegen wird zum Schluß des Artikels wiederum behauptet, daß Polen aus dem deutsch-polnischen Zollkrieg Nutzen ziehe. Die ganze Auslassung des polnischen Blattes läßt die Absicht der Tendenzmacherei erkennen.

Für die Stabilisierung der politischen Führung

Eine Zentrumsauslassung

Berlin, 10. April. In einem „Zwischen den Parlamenten“ betitelten offenbar parteiunabhängigen Leitartikel tritt die „Germania“ für die Stabilisierung der politischen Führung im neuen Reichstag ein. Das Blatt schreibt u. a.: „Es ist einfach unerträglich, wenn immer wieder, wie wir es gerade im letzten Reichstag erlebt haben, der ganze Regierungsapparat durch Krisen auf Wochen hinaus lahm gelegt wird. Wochenlange Kämpfe um Regierungsbildung und Regierungspolitik müssen eine Atmosphäre schaffen, in der jede gesunde Demokratie erstarrt. Auf der einen Seite sehen wir im vergangenen Reichstag eine höchst undemokratische Furcht vor der Verantwortung und auf der anderen Seite ein Drang zu ihr, der nicht so sehr einer wirklichen inneren Bereitschaft als reinem Machtbestreben entsprang. Nicht nur die Deutschnationalen werfen heute die Frage auf, ob ihre Beteiligung an den Regierungsgeschäften nicht doch noch zu früh erfolgt sei. Auch von der anderen Seite her

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Soziales Ringen

Kann man zu ähnlichen Erwägungen gelangen, denn die mit den Deutschenationalen gebildeten Mehrheitsregierungen waren nicht von jener Willensübereinstimmung der Parteien getragen, wie sie die parlamentarische Demokratie erfordert. Wir haben es noch jüngst erlebt, daß der Führer der größten Regierungspartei die deutsche Außenpolitik in scharfster Form verurteilte, nachdem seine eigene Partei über ein Jahr lang für sie die Verantwortung mitgetragen hatte. Das sind Methoden, die zu einer bedauerlichen Säufung trübsamer Zustände führen. Wenn es dem neuen Reichstag nicht gelingen sollte, hier eine größere Aktivität der Regierungen zu erzielen, dann sind die Folgen nicht abzusehen."

Eine neue kommunistische Partei in Deutschland

Berlin, 10. April. Während der Osterfeiertage haben die „oppositionellen“ Kommunisten, die sich zum „Lenin-Bund“ zusammenschlossen haben, ihre Gründungsversammlung abgehalten. Führer der neuen Parteigruppe sind die aus der kommunistischen Reichstagsfraktion im Laufe der letzten Reichstagsperiode ausgeschlossenen Abgeordneten. Es wurde beschlossen, in einigen Wahlkreisen Mittel- und Norddeutschlands, die bei der letzten Wahl beträchtliche Stimmenanzahl für die Kommunisten brachten, eigene Kandidaten aufzustellen.

König Aman Ullah erkrankt

Berlin, 10. April. Der gegenwärtig mit seiner Gattin und einem kleinen Gefolge in Berlin weilende afghanische König leidet seit

einiger Zeit an einer schmerzhaften Mandelentzündung. Er hat den ärztlichen Rat des Prof. Bergmann im West-Sanatorium eingeholt und beabsichtigt, sich voraussichtlich am Mittwoch einer Operation zu unterziehen. Die jugendliche Tochter des Königs befindet sich in der Behandlung eines bedeutenden Berliner Kinderarztes.

100 Millionen-Dollaranleihe für Oesterreich

Wien, 11. April. Aus Washington wird gemeldet, daß das Schatzamt dem Kongreß eine Vorlage unterbreiten wird, die Oesterreich die Aufnahme einer 100 Millionen-Dollaranleihe zum Zwecke des Ausbaues des Eisenbahn- und Telegraphennetzes ermöglichen soll. Amerika soll zu Gunsten dieser Anleihe auf seinen Erstanpruch an den österreichischen Einnahmen auf Grund der Lebensmittelanleihe vom Jahre 1920 verzichten.

Ein Komplott gegen den Kaiser von Japan

Ueber 1000 Kommunisten verhaftet

Tokio, 10. April. Ganz Japan ist über die Aufdeckung eines über fast das ganze Land verbreiteten kommunistischen Komplotts gegen den Kaiser erregt. Die Blätter berichten, daß bereits über 1000 kommunistische Agitatoren verhaftet und Moskau für eine Einmischung in die Angelegenheiten Japans vorgeworfen wird.

Brühl und Umgebung

Brühl, 11. April 1928.

Das Vorgebirge im Blütenprunk

Nun beginnt bald die schönste Zeit am Vorgebirge, die Baumbüte. Die zartrosigen Blüten der Weiden machen den Anfang, noch ein paar warme sonnige Tage und ein warmer Regen und dann mit einem Male ist eine wahre Ueberfluthung da, ein wahres Blütenmeer. Die Baumbüte und insbesondere die Kirchenbäume am Vorgebirge ist weit und breit berühmt. Und wirklich zaubernd schön. Überall an den weissen Höhen und Hängen des Vorgebirges schaut alsdann das Auge die schneeige Blütenpracht, überwölbt vom blauen Himmelzelt. Welch ein Genuß, wenn eine Sonne in diesen Tagen einen Gang durch diese Wunderwelt zu tun, überall kann sich das Auge satt an Schönheit trinken. Und nach einer ausgedehnten Wanderung laden alsdann bequeme Gaststätten den Wanderer zur Rast und Stärkung ein; aufmerksame und freundliche Bedienung ist der heimischen Bevölkerung des Vorgebirges allzeit eigen gewesen. — Das ist das Vorgebirge im Frühlingsschmuck, wartend auf den Wanderer, der seine Schönheiten kennt oder noch kennen lernen wird.

... Zum dritten Kaplan an der Pfarrkirche St. Margaretha in Brühl wurde Herr Paul Simon, bis jetzt Religionslehrer am Erzbischöflichen Konvikt Moskau in Opladen ernannt.

... Missions-Ausstellung. Die Marianische Jungfrauen-Kongregation hatte in diesen Tagen zum zweiten Male eine Missionsausstellung im St. Josephshaus veranstaltet, in der sie eine Anzahl beim Gottesdienste gebräuchlicher Paramente zur Schau ausstellte, ehe dieselben ihrem Zweck in den Missionen zugeführt werden. Wir nahmen die reichhaltige Ausstellung gern in Augenschein und sahen mehrere Messgewänder (Dalmatiken) mit sämtlichem Zubehör, ferner mehrere Altardecken, Ciborien, Kassen, Stolafragen, Altardecken, Ciboriummännchen und anders mehr in den verschiedensten Ausführungen. Besonders wertvoll waren die feinen und kunstgerechten Stickereien und Gürtelarbeiten mannigfacher Art. Lobenswert ist die Ausdauer der Jungfrauen, die sie bei der Anfertigung für die Ehre Gottes und zur Verschönerung des Gottesdienstes in den Heidenländern an den Tag gelegt, bewundernswert sind die schönen und wirklich prachtvollen Handarbeiten. Auf einem besonderen Tische lagen wir eine große Zahl Kleider und sonstiger Wäsche für die Heidenkinder. Die feinen Jungfrauen der Kongregation, die so viel Fleiß zur Ehre Gottes angewandt haben, verdienen Lob und Anerkennung, aber auch weitere Unterstützung, damit ihre Arbeit in Zukunft nicht lahm gelegt wird. Die Besucher der Ausstellung waren alle ohne Ausnahme voll des Lobes über das Gesehene. Hoffentlich hat die Ausstellung durch spendende milde Gaben auch noch ein schönes Einkommen zu verzeichnen. — Die Ausstellung bleibt auch heute noch von 2 bis 6 Uhr geöffnet. Es ist demnach noch vielen Gelegenheit geboten, dieselbe zu besichtigen.

... Windsturm. Zu einem interessanten Vortrag werden alle Mitglieder morgen, Donnerstag, abend 8 1/2 Uhr, bei Griesberg erwartet.

... Nachruf. Herr Hans Erdmann, Gartenoberinspektor der Brühler Schlossgartenverwaltung, ist, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Samstag im Josephshospital in Beuel, wo er Heilung suchte, unerwartet gestorben. Nur etwa einwöchentlich war der nun Singschiedene hier tätig. Aber in dieser kurzen Zeit hat er außerordentlich geleistet. Wir erwähnen nur sein Hauptwerk, die vollständige Umwandlung der Parkanlagen, die demnach in ihrer ganzen Blütenpracht erscheinen werden. Leider sollte der Verstorbene sein Werk vollenden nicht mehr schauen können. Herr Erdmann war ein eifriger, pflichttreuer Beamter, dabei ein gütiger und wohlwollender

Vorgesetzter, der sich die Zuneigung seiner Untergebenen in vollem Maße errungen hatte. Er war nicht nur fachmännisch durchgebildet, auch als positiver gläubiger Christ war er ein in vielen Fragen beschlagener Mann, dem sein Glaube nicht Schranke sondern Kulturboden für edle Beziehungen zu den Konfessionen war. So hatte sich der alljährlich heimgegangene in der kurzen Zeit manchen Freund erworben und niemand wird ihm Hochachtung und Verehrung verweigern können. In der Brühler Bürgerstadt hat der Verstorbene trotz seiner nur kurzen Tätigkeit ein bleibendes Denkmal geschaffen. — Die Leiche ist nach Potsdam überführt worden, wo sie in heimatischer Erde beigesetzt werden wird. Er ruhe in Frieden.

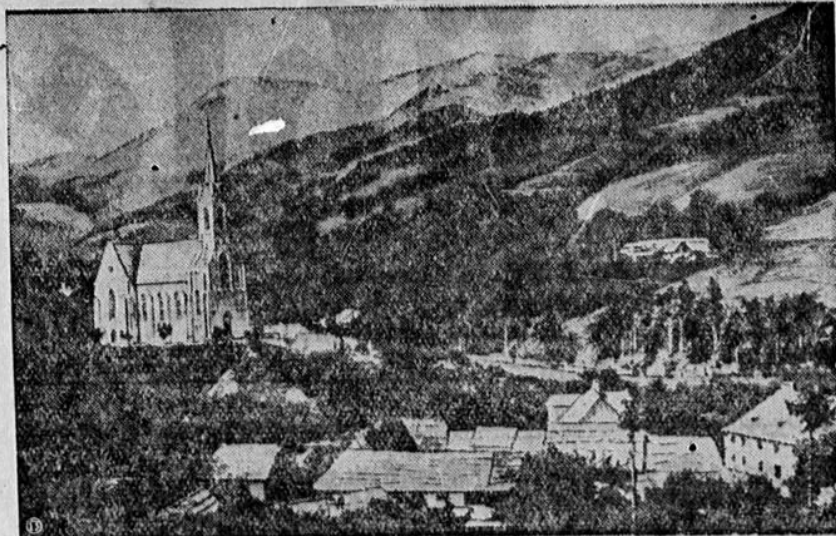
... Weiteransichten für Donnerstag. Vielfach gewitterhaft mit Neigung zu lokalen Regenfällen. Im übrigen wechselnde Bewölkung bei südlichen bis südwestlichen Winden. Temperaturen nunmehr etwas sinkend.

... Verlegung des Not-Arenztages 1928. Der diesjährige Not-Arenztage ist wegen der bevorstehenden Reichstagswahl auf den 7. Oktober 1928 verlegt worden. Der Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege hat sich mit der Verlegung einverstanden erklärt und unter Abänderung des früher festgesetzten Zeitraumes die Sammelurlaubsin für die Zeit vom 6. Oktober bis zum 6. November erteilt.

... Die Schwalben sind wieder da! In kühnem Fluge durchziehen sie wieder die Luft, machen einige schöne „Schleifen“ und suchen die alten Niststätten wieder auf. Das große Heer der Schwalben wird allerdings noch folgen, da bisher nur erst die Vorboten eingetroffen sind. Die Landleute haben gern, wenn die Schwalben an ihren Häusern nisten, sie bezeichnen sie als Herrgottsbögel, die das Haus vor Blitzegefahr schützen. Deshalb auch nagen die Bauern Bretter in den Kuchstall und unter das Dachgesims, um ein Nisten möglichst bequem zu machen.

... Vom Lande. Die Frühlingssaat ist so gut wie abgeschlossen in hiesiger Gegend. Mit dem Herrichten der Felder für die späteren Sorten ist man eifrig tätig. Die Bohnen und Erbsen zeigen dank der warmen Witterung endlich Leben und man hat lehrere Stellenweise schon mit Reifern versehen können. Zwiebeln, Zuckerrüben, Melde, Mangold usw. sind ausgegangen. — Auf dem Felde macht man die Weiden für die Zuckerrübensaat zurecht, man streut Stall und ist eifrig mit Scharr, Walze und Egge tätig. Die Zuckerrüben verlangen einen gut gebüngten, tief gelockerten und fein zerfetzten Boden.

... Frühlingsblumen. Dem Deutschen sind die ersten Kinderblumen sehr ans Herz gewachsen, und wohl kein anderes Volk hat die Farben, aus der Naturüberfülle der Scholle hervorgerollten Blumen so oft besungen! Schon bevor der März einzieht, sieht man von den Fenstern des deutschen Hauses die reizenden Silberlächeln der Salweide, dazu Gläser mit Blumenzwiebeln. Vom Gerold unter den Blütensternen, der Schneeglöckchen, gibt's viele hundert Beside, und noch größer ist die Zahl der Gebilde über das anmutvolle, duftende Weiden. Zu den ersten Guckdienelweiden gehört aber auch der Goldfisch, der sich im maitrischen Gras so allerliebst ausnimmt, auch das noch viel zu wenig geschätzte Gänseblümchen oder Maßliebchen, das gleichsam die rotgeflorenen Finger fest auf goldene Herz legt, sich aber in der warmen Mittagssonne rasch wieder öffnet. Mit goldenen Erdbeeren schmückt sich die Haselnuß; der Birke Fransen sind bedeutend kleiner. Am Bruch oder Gebüsch, wo die Quelle kunter und riefelt, finden wir das saftige blühende Lungenkraut mit erst roten, später blauen Blüten, desgleichen die marianische blaue Veilchenblume, deren leberartige Blätter so prächtig geschnitten sind. Wo die Wiese muldenartige Senften zeigt und die ersten grünen Stellen leuchten, wartet das mollige Sim-



Biertransport mit Flugzeug und Fallschirm

Die deutsche Luftkassa hat mit ihrem Höhenflugzeug den Beweis erbracht, daß das Flugzeug für alle Fälle verwendbar ist, in denen anderen Transportmitteln unüberwindliche Schwierigkeiten durch das Gelände entstehen. Sie hat mit ihrem

Flugzeug Bierfässer transportieren lassen, die über 2000 Meter Höhe auf der Karalpe durch Fallschirm niedergelassen wurden. Der Versuch ist vollkommen geglückt.

Unser Bild zeigt die Ortschaft Brein am Fuße der Karalpen, deren Gipfel (die Guntuppe, 2008 Meter) zu den höchsten Erhebungen der nördlichen Karstgebirge in Niederösterreich gehören.

melschüssel oder Primel mit seiner schneefarbigen Blütenkrone auf oder zittert das feingliedrige Windröschen im springenden Benzwind. Immer neue Wunder entstehen — und unser Auge soll von all der Frühlingspracht „trinken, so viel die Wimper hält“.

... Ein Schrecken der Landwirtschaft. Von Jahr zu Jahr immer mehr verbreitet sich auf den Feldern der hiesigen Gegend der Hustlath, der mit seinen großen Blättern die aufstehenden Saaten schnell überdeckt und den Ertrag der Felder schwer beeinträchtigt. Jetzt ist es nun Zeit, die Weiterverbreitung des Hustlathes zu unterbinden, indem die Blätter rasch abgeschnitten und vernichtet werden. Eine schöne Arbeit, aber auf der Einweihungsfestlichkeit der Fischerei-Gemeinschaften wurde die Vertreter der Gruben u. a., die Gruben wollten sich die Vernichtung des Hustlathes etwas kosten lassen. Hier ist zwar kein Mittel gegeben, dem schrecklichen Unkraut vernichtend zu Leibe zu gehen, wohl aber, um der Weiterverbreitung wirksam entgegen zu arbeiten. Grubenvereinigungen, Bahnverwaltungen, Gemeinden und Landwirte müssen jetzt gemeinsam, jeder auf seinem Eigentum an der Vernichtung der Blätter arbeiten. Geseht dies nicht, so ist in wenigen Jahren unser ganzes Feld verunreinigt und eine rentable Bewirtschaftung zur Unmöglichkeit geworden.

... Gepäckstücke müssen ausreichend gekennzeichnet sein! Es kommt immer wieder vor, daß Reisegepäckstücke bei der Beförderung Verzögerungen erleiden, die dadurch verursacht werden, daß die Gepäckstücke mangelhaft gekennzeichnet sind. Um diesem Uebelstande abzuwehren, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihre Gepäckannahmestellen erneut angewiesen, nur solche Gepäckstücke zur Beförderung anzunehmen, die mit der genauen Anschrift des Reisenden (Name, ständiger Wohnort und Wohnung), den Namen der Verbands- und der Bestimmungsstation sowie dem Tage der Auslieferung versehen sind. Die Reisenden, deren Gepäck nicht so gekennzeichnet ist, können bei den Gepäckabfertigungsstellen Anhänger oder gummierte Aufklebettel käuflich erhalten, um die Angaben nachträglich anzubringen. Gepäck, das nicht in dieser Art gekennzeichnet ist, wird in Zukunft nicht zur Beförderung angenommen werden.

Die Jagd im April

Ganz unvorbereitet hat der März nach Wochen fast frühlingsschönen Gepärrs noch einmal einen Nachwinter mit Schneefällen und stärkerem Frost gebracht, wodurch der begonnene Vogelzug eine, wenn auch nicht lang andauernde Unterbrechung erhielt. Auch wenn die Witterung im April oft sehr veränderlich ist, macht dies auf die Zugbewegung der Sommergäste nicht mehr viel aus, die sich im Laufe des Monats in ihrer Mehrzahl einstellen.

Alles Schalen- und Haarnagelwild hat Schonzeit, nur nicht die Gauen, die ja überhaupt keine gefällige Schonzeit genießen. Doch der waidgerechte Jäger wird ihnen — wie die in Köthen (Anh.) erscheinende Jagdwochenschrift St. Hubertus — Der Jäger schreibt — freiwillig eine solche zubilligen, um so mehr, wenn es sich um fährliche Wachen handelt.

Die Hirsche haben abgeworfen, geringe werfen noch ab. In den Vorhöfen treiben jetzt oft wilde Hunde ihr Wesen bei der Verfolgung von Jungtieren, wobei beschlagene Tiere leicht überfahren oder doch dauernd vergrämt werden. Den jagenden Hirschen ist deshalb das Handwerk zu legen. Salzlecken werden fleißig vom Wilde angenommen und sind immer sauber zu halten.

Die Rehe bevorzugen wiesenreiche Vorhöfe, aber finden an den kräftig entwickelten Saaten, sowie an dem jetzt überall sprießenden Grün reiche Nahrung. In nassen Jahren werden viele Rehe infolge der Grasfülle leberkrank und gehen ein. Die Böde haben gefressen und zeigen durch kräftig entwickelte perligen Hauptstamm die Pflege, die ihnen im Winter zuteil wurde. Beschlagene Aiden machen sich in farnreichen Böden vertraut, wo sie später zu sehen werden.

Hasen sammeln fort. Die jetzt zahlreichen Junghasen sind vor Raubzeug aller Art, namentlich vor den streunenden Hunden und Katzen, zu schützen.

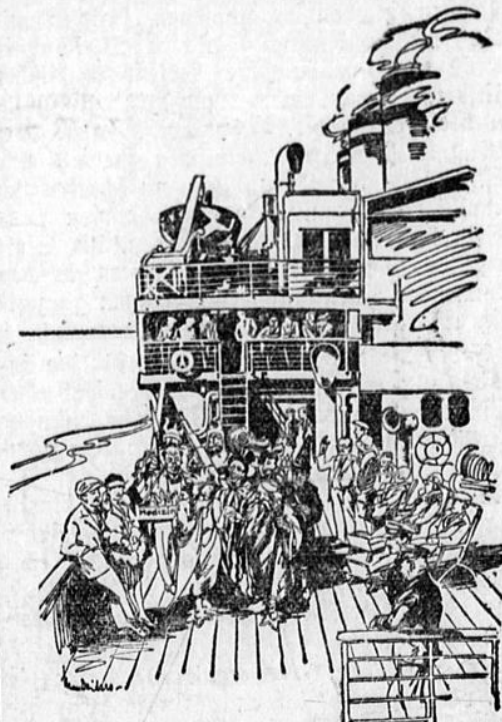
Die Balz des Auer- und Vorkahnes kommt zu voller Entfaltung, doch ist der Abschluß im Interesse der Vermehrung auf Mitte oder Ende des Monats zu verschieben.

Der Schneepfenzich geht seinem Ende entgegen und die Jagd auf ihm sollte mit Rücksicht auf frühe Gelege, besonders in Brutgebieten, mit den ersten Apriltagen vollständig eingestellt werden.

Die Enten brüten und führen Ende des Monats bereits zuweilen jungerbrütete Schöge. Sie sind vor Raubvögeln zu schützen.

Polartaufe

In Anlehnung an die bekannte Äquator-taufe schuf man neuerzeit vor dem Kriege, als die Jagd die Touristenfahrten einfuhrte, die sog. Polartaufe. Nach altem Seemannslatein gewährt Triton, der „Beherrscher aller Fluten“ der Polarregion, seinem Menschen Eintritt in sein Hoheitsgebiet, wenn dieser nicht zuvor freiwillig alle Bedingungen zur Erlangung des Bürgerrechtes dieses „eisigen Staatswesens“ erfüllt hat. Auch auf den Hapag-Schiffen „Resolute“, „Reliance“, „Oceana“ und „Orinoco“, welche in diesem Sommer verschiedene Nord- und Spitzbergenfahrten ausführen, wird bei Erreichung des nördlichen Eismeres eine feierliche Polartaufe zur allgemeinen Befriedigung der Passagiere veranstaltet. Ein Bollerboot kündigt den Eintritt in die Polarregion an. Triton mit langem Flakbart und dreizehnbewehrter Rechte, im Kreise seiner Untertanen, heißt alle Neulinge willkommen. Unter Musik und reichlich melodischen Gesängen durchschreitet die kostümierte Mannschaft in langer Polonaise das Schiff.



Polartaufe auf einem Hapagdampfer

Auf den Nord- und Spitzbergenfahrten der Hapag wird beim Passieren des Polarkreises von Passagieren und Besatzung eine feierliche Polartaufe veranstaltet.

Es folgt eine humorvolle Predigt und schließlich der eigentliche Taufakt. Der Arzt gibt seinen Gesundheitsbefund ab, Barbieri „salben“ und arbeiten mit riesigen Holzkämmen und „Meßern“. Unpöhllich wird der Taufling in ein mit Wasser gefülltes Becken gestürzt, in dem massierte Matrosen warten, ihn wieder gründlich zu reinigen. Wieder herausgehoben erhält er zur Erfrischung noch einen kalten Wasserstrahl und entschwindet dann allmählich durch den Windfack. Es ist selbstverständlich, daß an den Touristen nur auf eigenes Verlangen dieser Taufakt vollzogen wird. So feltam es auch erscheinen mag, immer wieder finden sich zahlreiche Nordlandfahrer zu der erheiternden Zeremonie bereit. Man sieht, der Durst nach Wissen und Erfahrung kennt zuweilen wirklich keine Grenzen.

Lohn - Arbeit - Streit.

Die Verhandlungen im Ruhrbergbau

Berlin, 10. April. Am Mittwoch vormittag beginnen unter Vorsitz des neuen Schlichters für Rheinland und Westfalen, Regierungsrat Brisch, im Reichsarbeitsministerium die Schlichtungsverhandlungen über die Neuregelung der Arbeitszeit und der Löhne im Ruhrbergbau. Für die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen, jedoch schon aus dieser Tatsache die Schwierigkeit des Ausgleichs ergeben dürfte.

Westdeutschland

Vom Osterverkehr.

• Köln: Der starke Andrang zu den verschiedenen Verkehrsmitteln, der am Karfreitag und Samstag auf den Köln-Bahnhöfen, der Rheinuferbahn und den Postbahnhöfen herrschte, erreichte in der Nacht zum Sonntag seinen Höhepunkt. Am ersten Feiertage ließ sich annehmend infolge des noch etwas unbestimmten Wetters eine leichte Abschwächung feststellen, die jedoch am Ostermontag durch einen gewaltigen Massenandrang auf allen verfügbaren Verkehrsmitteln aller Art ausgeglichen wurde. Das prächtige Wetter des zweiten Feiertags hatte Tausende und Abertausende in die Wälder und in die Gebirge gelockt. Neben den Staatsbahnen wiesen auch die Rheinuferbahn und namentlich die Vorortbahnen einen geradezu unheimlichen Verkehr auf. Auf dem Rhein entwickelte sich ein lebhafter Dampferverkehr, und die schmutzen Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, die erstmalig ihren Fahrplanmäßigen Betrieb aufgenommen hatten, zeigten geradezu eine Meteorbesetzung.

• Köln: (Wieder ein Domkletterer.) Ostermontag, während des Hochanlasses, unternahm wieder ein junger Mann im Alter von 16 bis 18 Jahren einen Aufstieg auf den Domturm, und zwar auf den nördlichen. Auf dem äußersten Punkte der Kreuzblume angelangt, machte er mit ruhiger Sicherheit einige Gänge und winkte aus schwindelnder Höhe den Zuschauern zu. Nach dem Abstieg wurde er von einem Domaufseher in Empfang genommen.

• Köln: (Hartnäckiger Selbstmörder.) In einem ersten Hotel Köln hat sich ein etwa 48-jähriger verheirateter Ausländer aus noch nicht bekannten Gründen das Leben genommen. Der Lebensmüde, der zweifellos die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat, nahm zuerst Morphium, trank dann eine Flasche Sekt, legte sich in eine mit Wasser gefüllte Badewanne und brachte sich dann einen Revolver in den Kopf. Man fand den Selbstmörder tot in der Badewanne am anderen Morgen vor.

• Trier: (Freiwillig gestell.) Aus Perl (franz. Grenze) wird gemeldet: Ein junger Mann aus Düren (Rhd.) der im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit seiner Braut diese durch mehrere Revolververletzungen schwer verletzt hatte, ergriff sofort nach dieser Tat die Flucht und wollte sich zur Fremdenlegation melden. Bei der Polizeirevision in Perl stellte er sich aber selbst der deutschen Polizei, der er ein umfangreiches Geständnis ablegte. Er wurde festgenommen.

• Oberlahnstein: (Schon zehn Waldbrände.) In der letzten Zeit haben sich im Lahnteiner Wald zahlreiche Waldbrände ereignet. Im Distrikt Koppelsstein ist wieder ein Waldbrand festgestellt worden, der erheblichen Schaden anrichtete und als der 10. Waldbrand in diesem Jahre angegeben wird. Es hat den Anschein, daß diese Brände alle von einer Person angelegt sind, sodaß die Polizei die Ermittlungen in die Hand genommen hat.

• Schiffschind: (Mit dem Seitengewehr erschossen.) Nach vorausgegangenen privaten Auseinandersetzungen, die sich in mehreren Wirtshäusern abspielten, hat ein in Urlaub befindlicher Schupo-Beamter aus Remscheid einen jungen Mann aus Wald vor der Wirtschaft Schmitz zu Hofenmühle mit seinem Seitengewehr erschossen. Der Schupo-Beamte wurde von der Schiffschind Polizei in Haft genommen. Er will in Notwehr gehandelt haben.

Aus der weiten Welt

Niesiger Verkehr an den Ostertagen in Berlin.

• Berlin, 10. April. Das frühsonnige Wetter hat während der Feiertage die Berliner Verkehrsunternehmungen vor eine kaum zu bewältigende Aufgabe gestellt. Die Berliner Straßenbahnen haben allein während der Feiertage über 11 Millionen Fahrgäste befördert, während Stadt-, Ring- und Vorortbahnen rund fünf Millionen Fahrgäste verladen. Der Wagenpark der Eisenbahn erwies sich als zu klein, sodaß sogar Güterwagen hier und da zur Personenbeförderung mit herangezogen werden mußten.

Ein Drahtseilattentat.

• Verleberg, 10. April. Zwei Motorradfahrer fuhrten gestern nacht auf der Chaussee Wilsnack-Verleberg gegen ein über die Straße gespanntes Drahtseil. Sie kamen zu Fall und wurden schwer verletzt. Beim Aufrichten ihrer Maschine wurden sie durch zwei gut gekleidete maskierte Männer mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, die Hände hochzuheben. Dem einen der Ueberfallenen gelang es trotzdem, zu entkommen und Hilfe herbeizuholen; der andere konnte seiner Verletzungen wegen keinen Widerstand leisten und wurde vollkom-

men ausgeplündert. Beim Eintreffen der Helfer waren die Räuber verschwunden. Bis jetzt gelang es nicht, ihre Spur aufzufinden.

• Aehl. Auf der Flucht erschossen. Bei der Patrouille am hiesigen Bahnhof wurde ein ungefähr 30-jähriger Mann festgehalten, der sich nicht ausweisen konnte. Auf dem Wege zur Gendarmeriestation ergriff er, nachdem er erst gegen die Beamten tödlich vorgegangen war, die Flucht in Richtung Rheinbrücke, wurde aber wieder festgenommen und zur Gendarmeriestation gebracht. Als er von dort ins Untersuchungsgefängnis gebracht werden sollte, flüchtete er abermals. Auf Anruf der Beamten blieb er nicht stehen, worauf einer der Beamten drei Schüsse abgab, die ihn niederstreckten. Der Tote soll Emil Kaufmann heißen.

Eine Rabenmutter.

• Karlsruhe. Wegen Körperverletzung hatte sich die 37 Jahre alte, von ihrem Mann getrennt lebende, Ehefrau Helene Erbs vor dem Einzelrichter zu verantworten. Eines ihrer Kinder, einen 7-jährigen Knaben, hatte die Angeklagte von morgens 7 bis abends 7 Uhr in einer Kammer eingesperrt und ihm keinerlei Nahrung verabreicht. Die ärztliche Untersuchung des Kindes, das nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, ergab am ganzen Körper Narben und Wunden, die Spuren der erlittenen Mißhandlungen. Auch vor dem Richter machte die Rabenmutter aus ihrer Gefinnung keinen Hehl: „Ich kann mit meinen Krabben machen, was ich will; ich könnte sie aufhängen oder an die Wand schlagen.“ Das Gericht erkannte auf die gelinde Strafe von vier Monaten Gefängnis.

Gräßlicher Autounfall.

• Kassel. Bei Neustadt an der Werra durchbrach ein in rasender Fahrt befindlicher Personenvagen eine geschlossene Bahnbrücke, und fuhr mit voller Wucht auf die Lokomotive des Güterzuges 8126. Der Wagen wurde völlig zertrümmert und mehrere hundert Meter weit mitgeschleift. Die beiden Fahrer — es sollen dem Vernehmen nach Ingenieure aus Erfurt sein — wurden grauhaft verstümmt aus den Trümmern hervorgezogen.

Schwere Pockenepidemie in Mexiko.

Bisher über 650 Todesfälle.

• Mexiko-Stadt, 9. April. Eine schwere Pockenepidemie ist nach einer Meldung, die El Universal aus Guadalupe veröffentlicht, im Staate Jalisco ausgebrochen. Wie es heißt, hat die Seuche bereits über 650 Todesfälle gefordert und nimmt immer größeren Umfang an. Allein in der Stadt Arandas sollen bisher 400 tödlich verlaufene Krankheitsfälle verzeichnet sein; im Verhältnis ebenso schwer betroffen ist die Ortschaft Jesus Maria, wo nahezu 200 Personen gestorben sein sollen.

Niesenbrand in Havana.

• Newyork, 7. April. Auf dem Gelände der Standard Oil Company in Havana brach ein Niesenbrand aus. Elf Rohöltanks sind bereits vom Feuer zerstört worden. Es erfolgten mehrere Detonationen. Bisher wurden 80 Personen bei den Löscharbeiten verletzt, unter diesen elf Matrosen des Schlachtschiffes „Wyoming“, dessen Mannschaft sich an den Löscharbeiten beteiligte. Der bisher verursachte Schaden wird auf etwa 3 Millionen Dollar geschätzt.

Schwere Bluttat eines französischen Zöllners

Der Täter begeht Selbstmord.

• Namborn (Ar. St. Wende), 10. April. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es am Samstagabend in Namborn, der französischen Zollstation an der saarländisch-deutschen Grenze, aus einem nichtigen Anlaß auf der Straße zu einer Schlägerei zwischen dem angestrunkenen 28-jährigen französischen Zollbeamten Michels und zwei jungen Arbeitern, bei der der französische Zöllner den kürzeren zog. Der Beamte lief darauf nach Hause, holte seinen Revolver und suchte die beiden jungen Leute, die er schließlich in einer Wirtschaft antraf. In der Türe stehend feuerte er in das Lokal, wobei er einen der jungen Leute tödlich, den anderen schwer verletzte. Die auf das Wirtecheppaar abgegebenen Schüsse gingen fehl. Nach der Bluttat rannte der Zöllner in seine in der Nähe gelegene Wohnung, wo er sich verbarrikadierte und seine Ergreifung dadurch verhinderte, daß er mit einem Karabiner und zwei Revolvern die ihn verfolgenden Landjäger in

Schach hielt. Der Aufforderung eines französischen Zollinspektors, sich zu ergeben, leistete er nicht Folge. Gegen Mitternacht drangen Rauchschwaden aus seinem Zimmer, wo man ihn, als man eindrang, tot vorfand, er hatte u. a. noch 150 Schuß verschiedener Munition.

Wie die „Neunkirchner Zeitung“ erzählt, wurden zwei in Namborn stationierte französische Zollbeamte ihres Dienstes enthoben und haben am Sonntagmittag das Saargebiet verlassen.

Furchtbare Kohlegrubenkatastrophe in Mufden

Neber 500 Tote.

• Newyork, 10. April. Nach einer Meldung der United Press aus Mufden ereignete sich in der Kohlegrube Fushan eine furchtbare Katastrophe, bei der über 500 Menschen ums Leben kamen. Infolge eines Dammbruches ergoß sich eine ungeheure Wassermenge plötzlich mit furchtbarer Gewalt in die Grube und setzte die tiefer gelegenen Stollen vollkommen unter Wasser. Fast die gesamte aus chinesischen Kulis bestehende Belegschaft ist ertrunken. Nur einige der in der Nähe der Schächte Arbeitenden konnten sich in Sicherheit bringen.

Schweres Bootunglück auf dem Comer See

Zehn Personen ertrunken

Mailand, 10. April. Auf dem Comer See löste sich während der Fahrt eines mit zwanzig Personen besetzten Motorboots das Steuer. Bei der darauf folgenden Panik schlug das Boot um und sank. Zehn Personen konnten von einem anderen Boote gerettet werden, während zwei Frauen und acht Männer ertranken.

Unfälle des Tages

• Geldern. Ein 22-jähriges Mädchen von hier, das einen Matrosen, der auf einem Schiff bei Orsoy bedienstet war, besuchen wollte, tat, als es über ein Brett auf das Schiff wollte, einen Fehltritt und stürzte in den Rhein. Die Hilfe kam zu spät. Das Mädchen ertrank.

• Weinhelm. Das zweijährige Töchterchen eines Monteurs fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit kochendem Wasser angefüllten Wassertopf. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, denen es erlag.

• Klagenfurt, 10. April. Ein mit einer Klagenfurter Gesellschaft besetztes Personenvagen durchfuhr vorgestern Abend bei der Station Klagenfurt-Band die Bahnbrücke und stieß mit einem Personenzug zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß das Auto zertrümmert und die Lokomotive schwer beschädigt wurde. Von den Insassen des Autos wurden zwei getötet und drei schwer verletzt.

• Paris, 10. April. In der Nähe von Corbeil bei Paris stieß gestern ein Gesellschaftsautomobil, das 28 englische Ausflüglerinnen beförderte, gegen einen Baum, als es versuchte, einem anderen Auto auszuweichen. Sämtliche Insassen wurden verletzt. Zwei von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

• Newyork. Bei einem Zusammenstoß zweier Untergrundbahnzüge wurden zwei Fahrgäste getötet und mehrere schwer verletzt. Einige Wagen wurden völlig zertrümmert. Die Schuld trifft einen Zugführer, der das Haltesignal übersehen hatte.

Luftmord an einer 68-jährigen.

• Kassel. Wie die Kasseler Post aus Marburg a. d. Lahn meldet, wurde am Ostermontag in der Nähe von Odershausen bei Marburg die 68-jährige unverheiratete Elise Cremer, die in der Nähe ein Gartenhaus bewohnte, tot aufgefunden. Frä. Cremer ist einem Luftmord zum Opfer gefallen. Der Täter, ein 17-jähriger Burche namens Wehl, konnte noch am Abend bei seiner in Odershausen im Dienst stehenden Mutter festgenommen werden.

Chefpilot Bohne tödlich verunglückt.

• Hamburg, 10. April. Der bekannte Flieger und Nachfolger des berühmten deutschen Piloten Paul Bäumer als technischer Leiter der Paul Bäumer Aero G. m. b. H., Chefpilot J. Bohne, erlitt bei einem Autozusammenstoß in der Nacht zum Dienstag so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit gestorben ist.

• Drei Opfer eines Motorbootunglücks. Bei Tours kenterte ein mit sieben Perso-

nen besetztes Motorboot. Drei Personen ertranken.

Größere Ueberschwemmungen.

• Newyork, 10. April. Aus Quebec und Ontario werden größere Ueberschwemmungen gemeldet. Mehrere Personen kamen ums Leben. Der bisher entstandene Schaden wird auf mehrere 100 000 Dollar geschätzt.

Auf hoher See.

• Paris, 10. April. Nach dem Funkbruch eines englischen Dampfers befindet sich der deutsche Wasserportler, der zur Zeit versucht, mit einem Kahn den atlantischen Ozean zu überqueren, gegenwärtig etwa 500 englische Meilen von Lissabon auf hoher See.

Der deutsche Transoceanflug abermals auf unbestimmte Zeit verschoben.

• Dublin, 10. April. Der zu heute morgen angelegte Transoceanflug der Bremen ist infolge Verschlechterung des Wetters in der Mitte des Ozeans wiederum auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Ueber dem Ozean herrscht augenblicklich ein Gegenwind von etwa 50 Meilen Stunden-geschwindigkeit.

Neue Ueberschwemmungen in Amerika.

• Newyork, 10. April. Durch Einsturz eines Deiches zwischen Duncan (New Hampshire) und Gilman (Vermont) sind die Fluten des Connecticut durchgebrochen. Todesopfer sind bisher nicht gemeldet.

Vermischtes

Diamanten, die nicht „gefunden“ werden dürfen.

Ein neues Dorado das Wort stimmt nicht ganz, weil es sich nicht um Gold, sondern um Diamanten handelt — ist in dem zu den südafrikanischen Union gehörenden Namaland entdeckt worden. An zwei Stellen, bei Alexander Bay und bei Port Nolloth, wurden Diamantenfelder von einem Umfang und einer Größe und Schönheit der Steine gefunden, wie bisher nirgendwo auf Erden. Der Entdecker des einen Feldes hat in sechs Wochen mit nur wenigen Leuten allein für 160 000 Pfund Diamanten gefasst. Sie liegen sozusagen am Wege, man braucht sie nur aufzuheben. Die Nachricht von diesen Funden hat sofort zu einem scharfen Preisanstieg auf dem Diamantenmarkt geführt. Das aber liegt nicht im Interesse des südafrikanischen Staates, dem nach den dortigen Gesetzen alle Diamantenfunde gehören, ganz gleich, auf wessen Grund und Boden sie gefunden werden. Die Regierung bestreitet nämlich einen großen Teil ihrer Ausgaben aus den Erträgen der Diamantenfelder. Ihr muß es deshalb darauf ankommen, den Preis der Diamanten so hoch wie möglich zu halten. Sie hat nun kurzerhand den Abbau der neu entdeckten Felder vorläufig auf ein Jahr gesperrt. Natürlich wird es nicht an Leuten fehlen, die trotzdem versuchen werden, in dem verbotenen Paradies nach lohenden Schätzen zu spähen, und die afrikanische Unionsregierung wird ein großes Aufgebot von Polizei nötig haben, um das zu verhindern.

Sport

Sodan: Das für Ostermontag angesetzte Spiel kam leider nicht zum Austrag, da Bonn nicht angetreten war.

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, 12. April.

14.30 Köln: Mittagskonzert.
16.15—17.00 Köln: Rezitationsstunde.
17.00—17.30 Köln: Die literarischen Mitläufer der Revolution.
17.30—18.00 Dortmund: Gegenwartsaufgaben des Rhein-Westfäl. Industriegebiets.
18.00—19.00 Köln: Vesperkonzert.
19.15—19.45 Münster: Einführung in die spanische Sprache.
19.45—20.10 Dortmund: Naturwissenschaftl. Vorträge.
20.15—21.45 Elberfeld: „Ball.“
21.45—22.30 Elberfeld: Wieder im Volkston.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24.00 Köln: Nachtmusik.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Becker GmbH, Brühl.

Wie die Damen darüber denken... „Seit ca. 1/2 Jahr benutze ich „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon“, die Haarwäsche ohne Wasser, und kann mir meine Zufriedenheit aussprechen. Es ist ein stets bereiteter Helfer!“ (Frau Irma S. in W.). „Sehr schön locker und wellig wird mein Haar durch das Pudern mit „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon.“ (Frau Elna B. in L.). Wägen Sie es nicht auch einmal versuchen? Die grüne Original-Dose mit praktischem Pudertbeutel zu Mk. 1.— reicht monatelang.

Jeiz

C&A

SCHILDERGASSE

HERZOGSTRASSE

auch Herrenkleidung!



An den Folgen eines Schlaganfalles verchied
gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr mein lieber Mann, unter
guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Pläzer

im 65. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Gertrud Pläzer geb. Küttenhoff
Max Freitag und Frau Gertrud geb. Pläzer
Heinrich Koh und Frau Sophie geb. Pläzer
nebst Tochter Ilse.

Brühl, Kaiserstr. 41, den 11. April 1928.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den
13. April nachmittags 2 Uhr vom Marienhospital aus.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach Gottes unerforchtlichem Rat-
schlusse entschlief heute morgen 4 1/2 Uhr
mein lieber Vater, unter unvergesslicher
Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel,
der wohlachtbare Herr

Wilhelm Segschneider

Landwirt,

sanft im Herrn.

Er verchied nach längerer, schwerer,
mit größter Geduld ertragerer Krank-
heit, wiederholt verlesen mit den Heils-
mitteln der röm.-kath. Kirche im Alter
von 72 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den
lieben Verstorbenen und um stille Teil-
nahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Badorf, den 10. April 1928.

Die Beerdigung ist am Samstag
9 1/2 Uhr vom Sterbehause Badorf Nr. 69
aus. Daran anschließend sind die Gre-
quien in der Pfarrkirche zu Badorf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme und die schönen Kranz-
spenden, bei dem Hinscheiden meines
lieben unvergesslichen Vaters, unseres
guten Vaters, sagen wir allen Ver-
wandten, Freunden, Bekannten, den
Beamten der Hadergrube, dem Pres-
byterium, den Bergknappen und sämt-
lichen Vereinen, besonders dem Herrn
Barter Großer für die trostreichen
Worte am Grabe.

unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Eduard Rösing u. Kinder.
Brühl, im April 1928.

Chauffeur

für Lastwagen gesucht

14 Tage bis 3 Wochen zur Aushilfe.

Winand Adolph, Brühl, Kölnstr. 177.

Besseres Geschäftshaus in Brühl, Uhl- str.

in bester Lage, schöner großer Laden, 2 et. Schu-
fenster, geeignet für jedes Geschäft, festes massiv.
Gebäude, Wohnung vorh., an kurz entsch. Käufer
sofort billig unter günst. Bedingung zu verkaufen.

Großes Bau-Grundstück in der **Bonnstraße**
hervorragende Lage in. aufst. Fabrikgebäude und
Schuppen 1900 qm. m. et. geign. f. jed. Großbet.
mit allen anst. Gebäuden sofort günstig zu verkaufen.
Ad. Linden, Immobilien, Burgstr. 1
Fernsprecher 281.

Großer Verkauf in Kommunionkleidern
zu jedem annehmbaren Preise.
Nur elegante Sachen

Damen- und Kinderkleider
ganz enorm billig. Strümpfe all. Art in groß. Auswahl
Kaufhaus Baehr, Brühl, Schloßstr. 15

Lest die Zeitung
Wissen ist Macht

Mobilar- und Hausverkauf in Heide.

Am Mittwoch, den 18. April 1928 mittags 12
Uhr lassen Erben Eheleute Joseph Schmidt
im Sterbehause das gesamte Mobilar öffentlich
gegen Bar versteigern, nämlich:

3 Kleiderchränke, 1 Vertikow, 2 Tische, Sofa,
3 Leier, 3 Küchenstühle, 6 andere Stühle, Kohlen-
kasten, Ofenschirm, Wäschekorb, Wäschekasten,
Topfbrett, Eierkörbchen, Schirmhänder, Mantel-
bretter, Klappentisch, vollständiges Bett, 2 Spie-
gel, Teppich, Bücherbrett, Zimmerschrank, Bildhülle,
Bettstühle, Kommode, Nachtkommode u. i. w.

Danach werden die Grundstücke Gemeinde
Kierberg
1. Flur 3 Nr. 720/35 a am Rathhauserbruch
Acker 15 ar 51 Meter
2. Flur 3 Nr. 721/35 Heide am Himmelreich
Gehäus mit Wohnhaus und Hausgarten und
Stallungen 1 ar 77 Meter

in der Wirtschaft von Speckenbeuer öffentlich ver-
steigert.

Brühl, Notar Lennarz, Justizrat.

„Christus-König-Kirche.“ Stettin-Altble.

Nun freust Du Dich des Alltags, des schönen
Gottesdienstes — und bald der weisse Sonntag
mit all der seligen Jugenderinnerung.

Das alles ist uns hier nur möglich in trostlos
bescheidenen Grenzen.

Bringe doch jetzt ein kleines Opfer, damit
auch wir Auferstehung feiern können.

Wie lange wartet der Herrgott auf Deine
Gabe, er, der Dich täglich mit Gaben überhäuft.
Gaben bitte senden an Kath. Pfarramt St. Otto,
Stettin, Postfach 1021 oder an
Barter Leo Schmidt, Stettin, Klosterstr. 4 III.

Hahnenbräu

Köln Hahnenstraße 43

Tele. A 2703

Minuten vom Opernhaus.

Mittag- u. Abendtisch.

Eigene Kühlenanlage und Metzgerei

Selbstgebräutes Kölsch

Große Säle für Vereine u. Versammlungen

Draht- geflechte

kaufen Sie zu Fabrik-
preisen in der Draht-
flechterei

nur **Wallstr. 2** nur

Wir liefern

Sämereien

für
Feld und Garten
in bester Qualität.

**Gebr. Klein,
Kierberg,**

Gärtnerei und Samen-
handlung.
Schulstraße 10
Bismarckstr. 394.

Asthma - Bronchialkatarrh

Einzig erfolgreiches Mittel

A. Mülhens Asthma-Los

Auch in den langwierigsten und hartnäckigsten
Fällen Erfolge unter Garantie. Gutachten von
berühmten Fachärzten von Patienten.
Probeflasche Preis Mk 5.— gegen Nachnahme
oder Voreinsendung.

**A. Mülhens, Köln,
Richard-Wagnerstraße 18.**

Für A. B. C.-Schützen!

Vernünftige Mütter unterstützen die Schule in ihren hygienischen
Bestrebungen zur Schul-Jahrespflege und schenken ihren kleinen A. B. C.-
Schützen nach dem ersten Gang zur Schule einen passenden Geschenk-
karton für Mk 1.80, enthaltend: 1 Tube Chlorodont, 1 Chlorodont-
Zahnbürste, 1 Mundwasserglas. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen
erhältlich.

Kursus für Elektromonteur.

Am Montag, den 16. April beginnt in der Stadt
Berufsschule Raum 3 abends um 7 1/2 Uhr der Kur-
sus für Elektromonteur.

Zur Beendigung kommen:
Die elektr. Maschinen für Gleich-, Wechsel- und
Drehstrom sowie Transformatoren und Uniformer.

Anmeldungen können schriftlich an den Direktor
der Berufsschule, Brühl, Markt, sowie Montag,
den 16. 4. ab 6 Uhr erfolgen.

Der Direktor: Steinbach.

Bin ab 1. April 1928 zur Behandlung
der Mitglieder der reichsgesetzlichen Kran-
kenkassen (Allgem. Orts-Krankenkasse und
andere) zugelassen.

Badorf, den 6. April 1928.

Dr. med. J. Decker
prakt. Arzt

Sprechstunden: Badorf 8—10 Uhr
Pingsdorf 4—6 Uhr.

Zur ersten hl. Kommunion

empfehle
**Diözesan-Infamoy
und Infantbüchse**
in vielen Einbänden.

Religiöse Infamoybüchse.
Rosenkränze in versch. Ausführung.
Gratulationskarten und
sonstige Geschenkartikel.

Hubert Bommes
Uhlstraße 72. Brühl. Fernspr. 34.

Speise- kartoffeln Industrie

dicke, gelbe, 1 Ztr. Mk. 5.—
frei Haus.

Gändler Rabatt.

Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung,
Badorf,
Telefon 294.

1 Küchenschrank

und Anrichte billig zu
verkaufen.

Wo sagt die Geschäftst.

454.

**Koblitz, Wierling,
Blumenhohlplanz.**

um. hat abgegeben
Arnold Jppen, Gärtnerei
Kierberg, Kaiserstr. 138.

Großer gebt.

Schließkorb

zu kaufen gesucht.

Kölnstr. 49.

Ein braver zuverläss.

Ponny

und ein leichter

Federwagen zu ver-

kaufen.

Walberberg, Gumpstr. 100.

Stark. Ponny

sofort zu verkaufen.
Walberberg, Blumen-
gasse 4.

Schöne junge

Schweinchen

abzugeben.

Johann Klemmer,

Schwabstr.

Makulatur

billig abzugeben.

Geschäftsstelle

der Brühler Zeitung.



Ihre Wäsche kostet Geld

Je mehr sie gewaschen wird,
um so länger hält sie.

Waschen Sie darum nur mit

Ozonil

dem neuen selbsttätigen Waschmittel.

Hergestellt in den Fabriken von
Dr. Thompson's Seifenpulver

Damen- und Kinderhüte

in großer Auswahl

Aenne Becher

Mühlenstraße 83

Telefon 447

Umarbeiten getragener Hüte zu modernsten
Formen bei billigster Berechnung.

Brühler Getränke- u. Kohlensäure-Vertrieb

Josef Knipper, Kölnstr. 74

liefert erstkl. Biere in Flaschen und Syphon.

Ferner alkoholfreie Getränke, wie:
Mineralwasser, Limonade, Ia. Citronensaft.

Bestellungen erbitte:
Schützenstr. 45, Fernspr. 375.

Schöne, beschlagnahme-
freie

6-Zimmer- Wohnung

mit Vor- und Hintergar-
ten in ruhiger Lage
Angebot u. D. M. 871
an die Geschäftsstelle.

573 an die Geschäftsstelle.

Gebührer sucht zum 1.

Mai

möbliertes Zimmer

Angebote u. D. M. 871

an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

M. Brenner, Burgstr. 24.

Kräftiger

Junge

von 16—17 Jahren für

Feld- u. Gartenarbeit

sofort gesucht.

Bismarckstr. 115.

Lehrling

für kaufm. Büro

sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnis-

abschriften und Lebens-

lauf u. D. M. 865 an die

Geschäftsstelle.

Zur Ausbildung kleinen

Privathausbesitzer wird

einfache, durchaus erfa-

rene, selbständige Stube

oder besseres Mädchen

gesucht. Langjähr. Beug-

nisse Bedingung. Schriftl.

Angebote m. Zeugnisab-

schriften und Gebaltsan-

trägen u. D. M. 868 an

die Geschäftsstelle.

Fahr- und Motorräder

fabrikneu, auf Teilzahlung, ohne Voraus-
zahlung, Anzahlung in Wochen resp. Monats-
raten **fünf Mark.** Verlangen Sie
von Staunend billige Preise. Bauprogramm
Gegründet 1898.

H. R. Bergmann, Breslau 1 206.

Bauhandwerker, Volontäre etc.

erhalten gute Ausbildung bis zum Ar-
chitekten, Ingenieur oder Techniker im
Hochbau, Tiefbau, Statik, Eisenbeton.

Staats- Bauprogramm

kommissare **Technikum Lage (LIPPE)** frei.

Noten

(Klavier, Violine, Gesang)

gut erhalten

verkauft billig

Förster, Moltkestr. 10.

Möbel

liefert gut, preiswert auf

bequeme Ratenzahlung

Möbelhaus

Zirkus,

Brühl, Uhlstrasse 95

Küchen von 250 Mk. an

Schlaf in Eiche u. ge-

schliffen.

Sofas, Ausziehtische,

Paradiesbetten und

sämtl. Einzeilmöbel.

Bestellung frei.

2 gut erhaltene

Klaviere billig.

Kindermädchen

für 14-jähriges Kind gesucht.

Wo sagt die Geschäft.

459.

Gebroch (Kufemay)

für schlanke Figur billig

abzugeben. Markt 4.

Möbelhaus

Franz Stoffel

nur Wälderstraße 39

am Barbarahofplatz

Telefon Ulrich 2920

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Serrenzimmer

Einzeilmöbel

Klub- und famil. Polster-

möbel werden in eigener

Werkstätte aus bestem

Material hergestellt

Subventionen

(Nachdr. verb.)

Ww. Das landwirtschaftliche Notprogramm, das den Reichstag in den letzten Tagen vor seiner Auflösung beschäftigte, ist in der Öffentlichkeit häufig mit dem Bemerkten bemängelt worden, es stelle einen der wichtigsten deutschen Wirtschaftszweige auf Subventionen und sei daher keine geeignete Hilfe. Hierzu ist folgendes zu sagen: Jede Wirtschaft muß nicht nur „produktiv“, sondern auch rentabel sein, d. h. der spätere Ertrag muß den Aufwand decken und noch einen Ueberschuß liefern. Dabei kann es vorkommen, daß für kurze Zeit die Rentabilität ausreicht; aber die Regel muß sie bleiben. Wird aus anderen Quellen regelmäßige Zuschuß geleistet, so bleibt dieser Wirtschaftszweig ständiges Sorgenkind und hat keine volle Daseinsberechtigung. Treten einmal außergewöhnliche Notstände ein, — wie z. B. die Ueberschwemmungs- und Unwetterkatastrophen für große mittel- und norddeutsche Landwirtschaftsbezirke im vergangenen Jahre, — so kann und muß der Staat mit Sonderbewilligungen einspringen und die akuten Schäden beheben helfen. Auch die Umschuldung und die Reorganisation der landwirtschaftlichen Verkaufsgesellschaften müssen den Charakter einmaliger, vorübergehender Maßnahmen tragen, wenn sie auf die Dauer Segen bringen sollen.

Was hier allgemein für Subventionen gesagt worden ist, gilt für alle wirtschaftlichen Völkern, — aber für das verarmte, mit Reparationslasten belastete deutsche Volk in besonders hohem Maße. Die Subventionen werden aus Mitteln der Gesamtheit bezahlt. Sie stammen also aus dem Ertrag anderer Wirtschaftszweige. Solange diese anderen Wirtschaftszweige leistungsfähig sind, können die Subventionen für den notleidenden Wirtschaftszweig allenthalben aufgebracht werden. Tritt aber eine allgemeine Wirtschaftskrise ein, so ist es nicht nur eine Härte, sondern sogar eine nicht vertretbare Ungerechtigkeit, wenn man dem einen auf Kosten des anderen hilft. Dazu kommt noch eine andere Ueberlegung, die wir anstellen müssen, obwohl sie ein peinliches Geständnis unserer traurigen und wenig würdigen internationalen Lage enthält. Im Versailler Vertrag ist bestimmt, daß die Einkünfte und das Vermögen des Reiches und der Länder in erster Linie für die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen zur Verfügung stehen sollen. Wenn nun aus öffentlichen Mitteln regelmäßige Zuschüsse an einen einzelnen Wirtschaftszweig gegeben werden, so könnte es passieren, daß unsere Gläubiger hiergegen Einspruch erheben. Die Folge würde sein, daß die regelmäßigen Zuschüsse, auf die sich der betreffende Wirtschaftszweig eingestellt hat und die er nicht mehr entbehren kann, ausbleiben, und daß eine akute Krise für diesen und für alle mit ihm zusammenhängenden anderen Wirtschaftszweige entsteht.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß regelmäßige Subventionen für einen Wirtschaftszweig keine gesunde und empfehlenswerte Grundlage schaffen. Vielmehr muß der Sebel da angelegt werden, wo wirklich dauernder Nutzen zu erwarten ist. Auf der Tagung, die der wirtschaftliche Gesamtschutz des Hansabundes Anfang dieser Woche in Berlin abgehalten hat, ist ausgeführt worden, daß die deutsche Landwirtschaft mehr als unter allem anderem an dem unmäßig hohen Zinssatz für Leihgeld leidet. Wenn auch inzwischen die Räte vielfach auch auf anderen Gebieten akut geworden sind, so ist doch zuzugeben, daß die Unmöglichkeit, aus den landwirtschaftlichen Betrieben die hohen Schuldzinsen herauszuwirtschaften, einen Hauptteil der Schuld an der gegenwärtigen Agrarkrise trägt. Darum würde es eine wirksame Hilfe für die Landwirtschaft sein, wenn die Kapitalbildung in Deutschland belebt und dadurch der Zinssatz für Leihgeld gesenkt würde. Weiter muß auf den Gebieten der landwirtschaftlichen Technik, der Berufsausbildung der jungen Landwirte und nicht zuletzt auf dem der Organisation von Einkauf, Verkauf und Kreditversorgung noch mehr geachtet werden. Endlich ist zu prüfen, ob der große Vorsprung, den andere Länder auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion gegenüber uns haben, nicht zur Erhöhung einiger Agrarzölle zwingt. Diese Arbeit ist mit der Verabschiedung des Notprogramms nicht beendet, ja noch garnicht begonnen.

Sine rheinische Unsitte

Wenn im Spätwinter und Vorfrühling die Gräber, Stauden und Pflanzsträucher des Vorjahres abgestorben und trocken geworden sind, so fahst ich der rheinische Landmann an

vielen Orten bewogen, die Hänge und Böschungen, welche mit solcher Bodenflora bewachsen sind, anzuzünden und glaubt damit ein nützliches Werk zu tun, in der Meinung, recht viele Mäusehester, Schnecken und anderes schädliches Ungeziefer in dieser sogenannten „Wildnis“ zu vernichten. Das ist leider ein großer Irrtum. Die Nester der Feldmaus befinden sich nicht im trockenen Gras, sondern unter der Erde, Schneckenbrut und ähnliches Gezieher überwintert ebenfalls frostsicher in tiefen Lagen, der beabsichtigte Zweck wird mit dem Abbrennen also nicht erreicht. Was aber wird erreicht? Anstelle der so mannigfachen Pflanzenwelt, die auf dem beschriebenen Sandboden des kleinen Abhanges ihr Leben fristet und manchmal Naturfreund und durch die zarte Abstimmung ihrer fahlen Farbtöne eine stille Freude bereitet, stirbt der Beschauer eine öde, vertohnte Fläche an. Der Schlehdorn, der im Vorjahre noch so freundlich mit seinen weißen Blüten am schwarzen Holze den Frühling ankündigte, ist verbrannt, das Amselfest in seinem Gezweige ebenfalls. Verbrannt und vertohlt ist die rankende, wilde Brombeere, der goldblühende Ginster, der dem armen Boden aus der Luft den Stidstoff zuführt. Vernichtet ist die Brutstätte des Feldhuhns und des Fasans, jeder beiden Vogelarten, von denen jeder gebildete Bauer wissen sollte, daß sie die eifrigsten Vertilger der verhassten Getreideschnecken, des Kornweidenkäfers und vieler anderer wirklicher Schädlings sind. Auch die Niststätte der Lerchenarten, der Grasmücke, des Wiesenpiepers und anderer bodenbrütenden, nur nützlichen Singvogelarten ist zerstört. Und wenn jetzt ihre Feinde, der Sperber und der Habicht, flach übers Feld streichend mit plötzlicher Wendung ihren Ueberfall in den Hohlweg oder die Kiesgrube machen, so kann sich das Feldhuhn oder der Singvogel nicht mehr ins rettende Dornengebüsch stürzen, sie sind verloren und enden ihr Leben in den Dolchstrahlen des Raubvogels.

Wenn der Mensch klüger sein will als der allweise Weltenschöpfer, wenn er nicht nachdenkt und noch nicht eingesehen hat, daß alles in der Welt seinen Zweck und seine Bestimmung hat, das alles im Pflanzen- und Tierreich sich die Wege hält und ineinandergreift, dann wird er erst zu spät erkennen, daß man ungestraft kein Rädchen des feinen Uhrwerkes der Schöpfung herausnehmen kann und daß die Störung des Gleichgewichts in der Natur eine Kurzsichtigkeit ist, die in allen Fällen zum Schaden des Ganzen ausschlagen muß.

Es mag sein, daß an manchen Orten nicht erwachsene Menschen es sind, die Feuer anlegen an die wenigen Schutzstellen unserer Vogelwelt, welche unsere flache, schon reichlich verödete Kulturlandschaft noch aufweist. Vielfach mögen es halbwüchsige Burtschen und Kinder sein, die sich einen „Spaß“ machen wollen. Aber das ist sicher, vielfach sind es auch vernünftige, wohlwollende, ältere Menschen, die solche Torheit begehen.

Wenn diese aus den vorstehenden Zeilen zum Nachdenken angeregt würden, wenn die Bahnverwaltungen, wie es auch schon vielfach geschieht, ihre Bahndämme nicht nur nicht abbrennen, sondern gar noch mit Ginster, Dornarten und Magentsträuchern zur Befestigung derselben und zum Schmuck der Gegend bepflanzen würden, wenn in den Schulen auch in dieser Hinsicht aufgeklärt und seitens der Behörden der Unfug des Abbrennens energisch verboten würde, dann hätten diese Zeilen ihren Zweck erfüllt, und viele Menschen, die noch heute die Schönheiten der Natur höher einschätzen als den höchst zweifelhaften Gewinn von wenigen Quadratmetern schlechterer Ziegenweide, würden dankbar sein. Dankbar sein würden aber auch unsere Vogelwelt und den Landwirt reichlich entschädigen durch massenhafte Vertilgung von Ungeziefer und durch ihren Freude erweckenden Gesang, und Freude ist die Grundbedingung aller guten Arbeit.

Sport

Brühler Sportverein — Essen 1916 1:5 (1:4). Freundschaftlichen Somsensheim machte den Aufenthalt draußen auf den Fußballfeldern zu einem recht angenehmen. Wohl schon die Sonne mit ihren ersten warmen Strahlen zeitweise direkt in die Flugbahn. Ein Zustand mit dem wir uns angesichts der beginnenden Sommerferien wieder vertraut machen müssen. Die Ostergäste aus der Kruppstadt führten, wie das Resultat schon andeutet einen überlegenen Fußball vor. Ihr flaches Paspel von Mann zu Mann, verbunden mit der notwendigen Schnelligkeit und Planktenwechsel im geeigneten Moment mußte auf die Dauer Erfolge erzielen. An den Torgelegenheiten gemessen, war das Re-



Das Hauptquartier des Reichswahlleiters

Der Präsident des Statistischen Reichsamtes ist zum dritten Male Leiter der Wahlen zum deutschen Reichstage. Im Gebäude des Statistischen Reichsamtes (unser Bild) wird während der Wahlen also ein ziemlich lebhafter Betrieb herrschen, der allerdings dadurch erleichtert wird, daß zur Verarbeitung der einzelnen Resultate Rechenmaschinen usw. in großer Zahl vorhanden sind.

sultat vollauf verdient. — Nun zum Spiel. Gegen die Sonne eröffnet Brühl das Spiel. Vorab ein fastendes Auf und Ab. Essen glänzt durch planvolle Mannschaftsarbeit, Brühl durch blühende Vorstöße. Der Gast ist leicht im Vorteil. In der 20. Minute unterbindet Bieren einen Gästeangriff. Der aufgeregte Güter, von seinen Verteidigern mangelhaft unterstützt, bringt das Leder nicht weit genug fort, sodaß der Gästemittelfürer mit einem sauberen Spitzfuß durch alle Beine hindurch 1:0 für seine Farben bucht. Zwei Minuten später ein ähnlicher Fall. Wieder hängt alles auf dem Torwart. Diesmal kommt der Ball nur bis auf drei Meter fort und schon heißt es 2:0 für den Gast. Diese beiden für den Gast billigen Torerfolge rauben der Brühler Mannschaft das Selbstvertrauen. Der Gast brilliert in flachem Zuspriel. Nach 5 Minuten eine saubere Flanke des Linksaußen brückt der Rechtsinnere mit dem Kopf ein und schon wenig später heißt es 4:0. Das ist für Brühl das Zeichen sich aufzurütteln. Brühl reißt sich zusammen und spielt leicht überlegen. Ritter hat mit Bedenker gelauscht. Lehterer führt den Sturm. Ein schneller Angriff Beders, Paß zu Vöhringer durch die Verteidigung, ein unerwarteter flacher Schuß und Brühl hat das Ehrentor. Bald ist Pause. Nach dem Wechsel etwas mehr verteiltes Spiel mit doch sichtbar Ueberlegenheit der Gäste. Noch mal hat Brühl Gelegenheit aufzuholen. Thönniges verpaßt die Korrektur, Elfmeter genannt, mit einem Schuß ins Blaue. Kurz vor Schluß kommen die Gäste zu ihrem 5. Tor. — Die Essener die am Vortag in Köln gegen Rippes 1910 mit 2:4 verloren hatten, wurden zu Anfang von Brühl unterfacht. Es waren unterfachte, meist im reiferen Alter stehende Gestalten. Schnell und technisch gut durchgebildet, war jeder einzelne Mann den Brühlern überlegen. Dabei war die Mannschaft sehr fair, spielte ohne die üblichen Vorwürfe untereinander und zeigte prächtige Mannschaftsarbeit. Aus dem gleichmäßigen Quintett ragte der Mittelfürer besonders hervor. — Brühl hat in den letzten Spielen nachgelassen. Es mangelt an notwendigen Mannschaftsgeist. Das Spiel ist zu sehr auf Einzelleute zugeschnitten; fehlt Schneider, wie es vorgestern der Fall war, dann sieht es vorne böse aus. Meist wird der Ball nach vorne geknallt und dann dahinter her. Mit Fußball hat dies sehr wenig zu tun. Typisch war auch vorgestern wieder, wie sich der Sturm vollständig von der gegnerischen Läuferreihe abriegeln ließ und der Verteidigung einschließ-lich Läuferreihe die zeitweise recht schwere Arbeit alleine überließ. Essen hingegen sorgte stets, daß die Lücke zwischen Sturm und Läuferreihe nie zu groß wurde. Die Brühler Läuferreihe kam für den Spielaufbau kaum in Frage. Bedenker ist in seinem Können zurückgegangen. Das Zuspriel der Läufer ist direkt mangelhaft. Am besten hielt sich noch Weger, der auch technisch mit den Gästen antreten konnte. In der Verteidigung war Rohlenbach nicht so gut wie sonst, doch bei weitem noch der bessere von Beiden. — Vor dem Seniorenspiel hatte die 1a Jugenb Gäste aus Mitteldeutschland. Fortuna Magdeburg stellte durchweg recht kräftige Gestalten. Am Vortag hatten sie Bewegung 06 in Köln mit 7:0 geschlagen. In Brühl gedachte man Fortsetzung zu machen. Zu Anfang sah es auch ganz darnach aus. Die Magdeburger zeigten ein hohes Spiel, vermochten dasselbe dem Gegen aufzubrechen

und hatten vermöge ihres Größenvorteils insofern einen Plus. In dem Maße wie Brühl sein flaches Spiel anbringen konnte, lehten sie sich durch, ganz gelang dies nie. Zum Schluß schon besser, waren die Heimischen im Vorteil. Das Spiel endete gerechterweise 0:0. Beide Torhüter sehr gut. Bei Brühl Verteidigung und Läuferreihe Bollwerk. Bei Magdeburg der Linksinnere noch gut.

Im Westen war in Freundschaftsspielen Hochbetrieb. Sülz 07 — Rürich 5:2, Bonn — Rürich 3:3, R. B. C. (verfacht) — München 1860 3:4, B. f. R. Köln — B. f. R. Niederau 4:0, Duisburg Spielverein — Schalke 04 1:3, Tura Düsseldorf — Rapid Prag 3:2. In Hamburg, Sportverein — Spielvereinigung Rürich 2:6. In der freien westdeutschen Spielvereinigung. Der Kölner Meister Nord gegen Provinzmannschaft Glandern 2:1, gegen Leijzig 0:2.

Radsport: Die Radsportvereinigung 1926 Brühl meldete zum gestrigen Jugendrennen in Rürich ihren Jugendfahrer Jettische, welcher in der Jugend-A-Klasse den 7. Platz belegte. Jettische fuhr in unserem Verein sein zweites öffentliches Rennen, wenn er sich weiter so tapfer zeigt, kann aus ihm ein tüchtiger Fahrer werden. Von den drei Mitglidern zum großen Doppelpreis gemeldet, konnte sich nur Herr Reiner Schultowski an neunter Stelle platzieren. Die A-Klasse bestand zum übergroßen Teil aus Doppelfahrern, die man aus den verschiedensten Gauen herangeholt hatte.

Kraftsport: Der Brühler Kraftsportverein erinnert seine Mitglieder an die Dienstag- und Freitagabends stattfindenden Trainingsabende im Saale der Schloßbrauerei. Nahe bevor steht der Kampf mit der Duisburger Mannschaft. Des weiteren verhandelt der Verein mit einer französischen Auswahlmannschaft, welche eine Reise durch Westdeutschland unternimmt, zwecks Austragung eines Kampfes in Brühl. Frankreich stellt seine besten Krieger auf, darum ist es doppelte Pflicht aller unserer Mitglieder, auf dem Posten zu sein.

Meinungsaustausch.

Im Verwaltungsbereich der Stadt Brühl steht u. a.: „Das Volkssbad weist eine stetig sinkende Besucherzahl auf.“ Warum? Wenn das Volkssbad Samstags nachmittags um 3 Uhr schon geschlossen ist, werden auch sehr wenige Badebedürftige noch Lust haben, vergebens zum Volkssbad zu gehen. Es sind nicht viele, die bis 3 Uhr gebadet haben können, wohl aber sehr viele, die erst nach 4 Uhr Gelegenheit dazu haben.

Einer von den Vielen, die am Samstag vergebens zum Volkssbad gelaufen sind.

Dr. L. L. L.

kann nicht der Preis allein der ausschlaggebende Faktor sein. Wer urteilen kann, dem wird von allen der kleine Herber am besten gefallen, und hat er ihn erst, so wird es ihm klar, daß der kleine Herber — auch billig war.

Der kleine Herber ist ein Veriton in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste, über 50 000 Artikel, 4000 Bilder und Karten. Gründlich, Praktisch, Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Zeitungsanfragen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herber in Freiburg im Breisgau.

Soziales Ringen.

Beilage zur „Berliner Zeitung“

Vor neuen Tarifverträgen

Die Lohnforderungen der Arbeiter sind berechtigt.

Von Fr. Baikusch-Berlin.

Nach einer ziemlich genauen Aufstellung der Arbeitgeber verlieren etwa 260 Tarife bis Ende Mai 1928 ihre Gültigkeit. Von Januar bis Ende Mai enden mithin für einen außerordentlich großen Teil der erfassten Arbeitnehmer die tarifvertraglichen Bindungen. Hauptächlich kommen in Betracht der Bergbau, die Metallindustrie, die chemische Industrie, die Reichsbahn, die Reichspost, die Gemeindegewerkschaften usw. Diese bedeutsamen Tatsachen sind der Öffentlichkeit natürlich nicht verborgen geblieben. Einzelne politische Parteien setzen die Lohnbewegung sogar als Wahlfaktor in ihre taktischen Maßnahmen ein. Noch viel stärker hebt natürlich der Streit zwischen den Vertretern an den Lohnbewegungen der Arbeitnehmer interessierten Arbeitgeber und Arbeitnehmerkreisen an. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände gab Mitte Februar eine besondere Denkschrift heraus, die betont, daß die deutsche Wirtschaft an einem entscheidenden Abschnitt des Rationalisierungsprozesses angekommen und daß eine weitere Steigerung ihrer Selbstkosten unmöglich sei. Die Rationalisierung ließe sich zudem, so wie bisher, nicht mehr weiter fortsetzen. Die schnelle Bildung von Neukapital in Unternehmerverbänden sei wegen des großen Kapitalmangels unbedingt notwendig. Zudem hätten die Tariflöhne lediglich den Charakter der Mindestlöhne, faktisch könne man die wirklich verdienten und gezahlten Löhne bis zu 25 Prozent höher schätzen. Hingewiesen wird u. a. auch auf die hohen Steuern und Soziallasten, auf die ausländischen Verpflichtungen und die große Passivität der Handelsbilanz. Außerdem seien die Tariflöhne in den letzten vier Jahren um 80–90 Prozent in die Höhe gegangen.

Es ist gar keine Frage, daß in einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen höhere Löhne und Gehälter gezahlt werden können. Unsere Bergleute, die die schwerste und gefährlichste Arbeit verrichten, haben, wenn man auf den Preisindex von rund 150 umrechnet, bei dem Bruttolohn 8 Prozent weniger als 1913, und bei dem Nettolohn rund 15–17 Prozent weniger. Dabei ist die Umstellung und Mechanisierung im Steinkohlenbergbau, besonders im rheinisch-westfälischen, in scharfer Weise durchgeführt und die Einzelleistungen des Hauer pro Schicht und eine pro effektive Arbeitsstunde sind nach den Ausweisen der Bergherren selbst ganz ungewöhnlich gestiegen. Dasselbe trifft zu in den Werken der Eisen-, Stahl- und der chemischen Industrie, wie überhaupt auf fast sämtliche Industrien. Die Lebenshaltungskosten sind nicht gleich geblieben, sondern in den letzten Jahren erheblich in die Höhe gegangen.

Da erhebt sich naturgemäß die Frage: Wie steht denn eigentlich nach den objektiven amtlichen Feststellungen der durchschnittliche Wochenlohn für gelernte und für ungelernte Arbeiter? Er stand im Durchschnitt des Jahres 1913 auf 35,33 Mark, im Juli 1926 auf 45,93 Mark und ist im Januar 1928 auf 49,82 Mark gestiegen. Mithin steht der wöchentliche Nominallohn für gelernte Arbeiter zurzeit um ungefähr 41 Prozent über der Höhe des Jahres 1913, die Lebenshaltungskosten sind dagegen bekanntlich viel höher. Die ungelernten Arbeiter haben einen durchschnittlichen Wochenlohn von 37,43 Mark. Sie stehen etwa 59 Prozent höher als 1913. Dazu ist aber zu bemerken, daß diese Arbeiterkategorie in der Vorkriegszeit eine außerordentlich niedrigere Bezahlung erfuhren.

Wenn man nun die Löhne der letzten Zeit vergleicht, dann wird man aus den amtlichen Aufstellungen entnehmen können, daß der Lohn der gelernten Arbeiter, verglichen mit dem schlechteren Geschäftsjahr 1926, inzwischen um kaum 10 Prozent gestiegen ist, während die Lebenshaltungskosten fast um denselben Betrag, nämlich um etwas mehr als 8 Prozent, in die Höhe gingen. In den Jahren 1924–25 hat zweifellos eine Erhöhung der Reallohn stattgefunden. In den Jahren 1926–27 ist eine solche Reallohnsteigerung nicht festzustellen. Der Reallohn, der für die Kaufkraft allein zugrunde gelegt werden muß, betrug für gelernte Arbeiter Anfang 1927 ungefähr 92 Prozent des Friedenslohnes, und er steht augenblicklich auf ungefähr 92 1/2 Prozent. Der Reallohn der ungelernten Arbeiter beträgt, verglichen mit 1913, etwa 104 Prozent. Wenn man aber in Betracht zieht, daß allein die Kosten des Nahrungsmittelverbrauches für eine vierköpfige Familie (Eltern und zwei Kinder) nach den Berechnungen des Büros Richard Calwer zurzeit auf 36,75 Mark wöchentlich stehen,

dann kann man sich denken, was der gelernte Arbeiter mit seinem Durchschnittslohn von 49,82 Mark und der ungelernte Arbeiter mit seinen 37,43 Mark pro Woche anfangen kann. Wovon sollen Kleidung, Wäsche, Miete, und sonstiger Bedarf gedeckt werden? Die Tariflöhne werden in den meisten Fällen leider nicht als Mindestlöhne von den Unternehmern in der Praxis betrachtet, sondern als reguläre Löhne. Und die Arbeitergruppen, die unter einem Affordsystem stehen und durch angestrengteste Arbeit etwas mehr als den Tariflohn verdienen, haben auch einen höheren Nahrungsverbrauch und oft auch stärkeren Kleiderverbrauch, so daß ihnen höhere Kosten entstehen.

Natürlich hat es auch schon vor dem Kriege Affordarbeit und die Möglichkeit, etwas höheren Lohn als die Zeitlöhne zu verdienen, gegeben. Das ist bei Lohnvergleichen mit der Friedenszeit nicht außer acht zu lassen. Bei den wenigsten Werken wird es auf die Dauer gestattet, 15–25 Prozent in Afford mehr zu verdienen, als der Tariflohn beträgt. Geschieht dieses, dann wird alsbald der Affordtag heruntergesetzt. Der Umstellungs- und Rationalisierungsprozeß in der Industrie ist doch nicht etwa an eine bestimmte Zeit gebunden. Dieser den industriellen Fortschritt fördernde Prozeß ist stets im Gange und wird nie zum Stillstand kommen dürfen, im Bergbau ebenfalls nicht. Auch dort ist der „Höhepunkt“, wie behauptet wird, sicherlich nicht erreicht. Die Gewinne in den einzelnen Wirtschaftszweigen sind im verflossenen Geschäftsjahr bei den hochgehaltenen und teilweise erhöhten Preisen so groß gewesen, daß ganze Teile der Industrien Neuinvestitionen und Modernisierungen aus den laufenden Mitteln ohne Bankkredit finanzieren konnten. Darum zeigen auch die ausgeschütteten Dividenden, die bei einer ganzen Reihe von Industrien als sehr gut zu bezeichnen sind, keineswegs immer die wirkliche Rentabilität der Unternehmungen an.

Die Notwendigkeit der eigenen deutschen Kapitalbildung wird von den Arbeitnehmern am wenigsten bestritten. Sie sehen aber nicht ein, daß diese Kapitalbildung nur durch die Banken und Industriekonzerne erfolgen soll. Sie wollen selbst durch die Möglichkeit der Zurücklegung von Notgroschen dazu beitragen. Schließlich herrscht bei der gesamten Arbeitererschaft unterchiedlos der feste Wille, eine stärkere Verschönerung der Anteile am Sozialprodukt zu ihren Gunsten zu erreichen, denn die angeleglichen 80–90prozentigen Lohnsteigerungen seit dem Stabilisierungsjahr 1924 sind doch aufgebaut auf die außerordentlich niedrigen Anfangsstandslöhne von 16 bis 25 Pfennig. Und letzten Endes kann der Zweck der staatlichen und sozialen Umwälzung nicht der gewesen sein, an Stelle der früheren Mächte die Herrschaft der Plutokratie treten zu lassen und seitens der Arbeitnehmer mit den niedrigen Lebens- und Kulturansprüchen der Friedenszeit für alle Zeit vorliebzunehmen.

Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt:

Im Bergbau ist die im Frühjahr übliche Abwanderung von Bergarbeitern festzustellen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Arbeiter, die im Bergbau für den Winter sogenannte Zillarbeit gefunden haben. Im Monat Februar betrug der Zugang zu der Belegschaft des Bergbaues im Ruhrbezirk 8660 Arbeitskräfte, der Abgang 9520 Arbeitskräfte, so daß die Verminderung 1140 Arbeitskräfte ausmacht. Diese Verminderung kann nicht ohne weiteres als ein Anzeichen für eine Abschwächung des bergbaulichen Arbeitsmarktes angesehen werden, denn auf der anderen Seite hat die Nachfrage nach bergmännischen Facharbeitern so stark zugenommen, daß sie aus der Zahl der Arbeitsuchenden nicht gedeckt werden kann. Bei den Arbeitsnachweiser sind noch rund 760 Kohlenhauer und Leiharbeiter als Arbeitsuchende gemeldet, die jedoch nicht alle voll vermittlungsfähig sind. Der Arbeitsmarkt spaltet sich in zwei Teile, auf der einen Seite stehen die Wirtschaftszweige, Industrien und Gewerbe, die im Winter stillliegen oder nur eingeschränkt arbeiten, und auf der anderen Seite solche, in denen die jahreszeitlichen Schwankungen nur eine geringe Rolle spielen. In den Saisonbetrieben bessert sich die Beschäftigung nach wie vor nur langsam. Infolgedessen ist auch die Verminderung der unterstützten Arbeitslosen nicht groß. In den Saisonberufen ist noch ein großes Angebot vorhanden. Andererseits

ist der Arbeitsmarkt in den Berufen ohne jahreszeitliche Schwankungen angespannt. Auf die nicht zu befriedigende Nachfrage nach Bauern ist bereits hingewiesen worden. Auch in der Metall- und Maschinenindustrie fehlen Fachkräfte. Schwächer ist die Beschäftigung in einzelnen Zweigen des Spinnstoffgewerbes. Endlich sei wieder auf die Arbeitslosigkeit in den Angestelltenberufen hingewiesen. In der Zahl der Beschäftigten der Vorkriegszeit gemessen, ist der Arbeitsmarkt in Handel, Verkehr, Bank- und Versicherungsweisen nicht schlecht, aber der Andrang zu den Angestelltenberufen ist zu groß und die übermäßige Vermehrung der Angestellten in der Inflationszeit ist noch nicht wieder zurückgebildet worden. Eine besondere Gruppe bilden die langfristigen Erwerbslosen, die in der Rheinprovinz aus der Zeit übrig geblieben sind, als der rheinische Arbeitsmarkt infolge der Besetzung ungünstig war. Ein Arbeitsamt hat für 600 seiner unterstützten Arbeitslosen, das ist etwa ein Fünftel der Gesamtzahl, genauere Feststellungen für die letzten 4 Jahre gemacht. Rund ein Drittel der Arbeitslosen ist über 50 Jahre alt. Im Durchschnitt hat jeder der Arbeitslosen dreimal eine Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung nachgewiesen, aber 29 v. H. dieser Anwartschaften wurden nicht in der freien Wirtschaft, sondern durch Notstandsarbeiten erworben. Insgesamt wurden 34 750 Beschäftigungswochen festgestellt, das sind 27 v. H. der Gesamtzeit.

Den Beschäftigungswochen stehen an 50 800 Wochen gegenüber, in denen Arbeitslosenunterstützung bezogen wurde. Einer Unterstützungswoche steht also keine volle Woche Beschäftigung gegenüber. Im Durchschnitt müßten aber auf eine Unterstützungswoche 15 Beschäftigungswochen kommen, damit Leistung und Gegenleistung ausgeglichen sind. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie schwierig es ist, die langfristigen Erwerbslosen in Arbeit zu bringen und welche Belastung die von geringen Beschäftigungszeiten unterbrochene Dauerarbeitslosigkeit für die Finanzierung der Arbeitslosenunterstützung bedeutet.

Die Arbeitszeit der Jugendlichen

Eine Umfrage des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände im Frühjahr 1927 ergab, daß von 91 507 befragten erwerbstätigen Jugendlichen aus 33 Städten nur 63 Prozent im Genuß der 48stündigen Arbeitszeit standen; 17,4 Prozent arbeiteten bis zu 54 Stunden, 11,8 Prozent bis zu 60 Stunden und 7,8 Prozent mehr als 60 Stunden in der Woche.

Die konfessionellen Gesellenvereine im preuß. Landtag

Bei Gelegenheit der Beratung des Etats des Preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe bemühte sich der Abgeordnete Altegeier, für die Fortbildungsarbeit der Gesellenvereine Staatsunterstützung zu erlangen und hatte mit Unterstützung der Zentrumsfraktionen einen diesbezüglichen Antrag gestellt. Dazu machte der Abg. Altegeier im Plenum des Landtags folgende Ausführungen:

„Meine Damen und Herren! Es sind von allen Parteien eine Reihe von Anträgen gestellt worden, die Mehrbewilligungen bei den einzelnen Etatsstellen verlangten. Die meisten dieser Anträge wurden von dem dazu eingeleiteten Unterausschuß wieder gestrichen. Wenn ich auch das Prinzip der möglichen Sparsamkeit anerkenne, so muß ich doch bedauern, daß im Hinblick auf die Genehmigung einzelner Mehrausgaben die verhältnismäßig geringe Ausgabe, die wir im Antrag 38 im Betrag von je 20 000 M. für den Fortbildungsunterricht der katholischen und evangelischen Gesellenvereine forderten, vom Unterausschuß gestrichen worden sind. Seit langen Jahrzehnten betreibt der katholische Gesellenverein, dessen Wirken ich seit 50 Jahren beobachten konnte, nicht allein die sozial-kulturelle, sondern auch die berufliche Ausbildung seiner Mitglieder. Er hat im Laufe der Jahre dazu vorzügliche Einrichtungen geschaffen. Die Fachabteilungen der einzelnen Berufe leisten vorbildliche Arbeit für die Weiterbildung unserer Gesellen und sind eine wertvolle Ergänzung und praktische Fortführung der Arbeit unserer Berufsschulen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Tausende junger Handwerker erweitern jedes Jahr in den Gesellenvereinen ihr fachliches Können und Wissen. Leider wurde diese Entwicklung durch den Krieg und in der Nachkriegszeit weitgehend in Gefahr gebracht. Alle Maßnahmen auf diesem Gebiet sind schwierig und kostspielig geworden. — Durch neue Arbeitsmethoden und die Fortbildung muß sich darauf

stellen. Die Gesellenvereine sind durch die Geschehnisse der Vergangenheit arm geworden und können diese Einrichtungen aus eigener Kraft nicht schaffen. Mit neuem Mut haben sie die Fortbildung ihrer Mitglieder aufgenommen. Es bestanden im katholischen Gesellenvereinsverband im Jahre 1926 = 810 Kurse mit 14 496 Teilnehmern und 3406 Fachvorträge wurden gehalten. In Anbetracht dieser Leistungen beantragen die Zentralstellen der Vereine Staatsunterstützung und wir unterstützen diesen berechtigten Wunsch durch unseren Antrag wie folgt:

„Minderungsantrag“

zur zweiten Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung für das Rechnungsjahr 1928

Dr. Dr. Porz, Altegeier und die übrigen Mitglieder der Fraktion der Zentrumspar-
tel.

Der Landtag wolle beschließen:

Im Kapitel 71 der dauernden Ausgaben — Sonstige Ausgaben — sonstige Angelegenheiten der Handels- und Gewerbeverwaltung — ist nach Titel 51 folgender neue Titel 51a einzufügen:

51a:
Jährliche Subvention zur Hälfte (20 000 M.) für die Zentralstellen der Verbände der katholischen und evangelischen Gesellenvereine zur Förderung des gewerblichen Unterrichts 40 000 M.“

Wir bitten das Hohe Haus, den vorstehenden Antrag anzunehmen und dadurch die segensreiche Arbeit der Gesellenvereine für die Ausbildung des Handwerker Nachwuchses zu unterstützen. (Bravo im Zentrum.)

Entscheidungen der Knappschaftsgerichte

Der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter teilt mit:

Von grundsätzlichen Entscheidungen der Knappschaftsgerichte sind im Jahre 1927 folgende hervorzuheben:

Berufsunfähigkeit

Berufsunfähig im Sinne des § 25 des alten, § 35 des neuen RAG ist, wer infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen unfähig ist, die von ihm verrichtete Knappschaftsversicherungspflichtige Tätigkeit und die anderen Tätigkeiten derselben Berufsgruppe, d. h. die im wesentlichen gleichartigen und wirtschaftlich gleichwertigen Tätigkeiten von Personen mit ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten zu verrichten.

Nach demselben Berufswegwechsel, d. h. Uebergang von einer Berufsgruppe zu einer anderen, ist für die Beurteilung der Berufsunfähigkeit im bezeichneten Sinne die neue Tätigkeit maßgebend (Rev. E. 3049, M. 1927 S. 306).

Gleichwertigkeit von Lohnarbeiten

Für die Prüfung der Gleichwertigkeit von Lohnarbeiten im Sinne des § 36 Satz 2 RAG ist bei Gehaltsarbeiten, für die ein Durchschnittslohn tariflich festgesetzt ist, regelmäßig dieser Lohn zugrunde zu legen (Rev. E. 3083, M. 1927 S. 402).

Wesentlich bergmännische Arbeiten

Für die Frage inwiefern jemand wesentlich bergmännische Arbeiten im Sinne des § 36 RAG vom 1. Juli 1926 (§ 26 alter Fassung) verrichtet hat, kommt es bei gemischter Beschäftigung darauf an, welche Tätigkeit die Hauptaufgabe ist und der Stellung das Gepräge gibt (Rev. E. 3114, M. für RAG 1928 S. 15).

Beginn des Pensionsanspruches nach § 36 RAG

Der Anspruch auf Zahlung der Invalidenpension nach § 36 beginnt gemäß § 80 Abs. 3 a. a. D. ohne Rücksicht auf den Bezug von Krankengeld mit dem ersten Tage des Monats, in welchem der Antrag gestellt ist (Rev. E. vom 15. 11. 1927 — 2a Rn. 641/27).

Wieviel Krankenversicherte gibt es?

Ueber die Zahl der von der Krankenversicherung betreuten Personen sind die widersprechendsten Angaben verbreitet. Nach der neuesten amtlichen Statistik sind im Jahre 1926 in den gesetzlichen Krankenkassen 19 154 809 Personen versichert gewesen. Ein großer Teil der Krankenkassen (etwa 92–95 Proz.) hat nun außerdem die Familienversicherung eingeführt. Nach den Feststellungen des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen kommen auf 100 Kassenmitglieder 72 Familienangehörige. Selbst wenn also alle Krankenkassen Familienhilfe gewährten, kämen wir im Höchstfalle auf rund 33 Millionen Personen, die in irgendeiner Form im Schutze der Krankenversicherung ständen. Das ist etwas über 50 Prozent der Gesamtbevölkerung des Reiches, eine Zahl, die weit hinter allen anderen Schätzungen zurückbleibt.

Logogryph: Esleg, Essig.
Gilderätzsel: „Erst die Last, dann die Raft; wer will
haben, muß erst araben.“

ten ja unheimlichem Leben und peinigten ihn, jetzt klagte ich ein Gewas an, ja unterließ, wie das junge Mädchen zu diesen Mithagen gelangt sei, ja unterließ, ihm zu sein Rompagnon Geduld daran trage, wenn es sich wirklich zu recht und die Arbeiter unter Not und Beerdnrdnng anstien. Er selber warke sich schuldlos. Er hatte nie etwas getan, das den Vab seiner Untergeordneten hatte erwecke können — er hatte sich weber um ihr Wohl noch ihr Ungelinnen —, sondern alles seinem Rompagnon fiberlassen gestimmt, er hatte in fruchtbarer Sogber und Gewissheit loslieft die Armen ausgebeutet, ausgepreft bis zur Erschdpfung und heimlichen Empörung.

Galleskraut's Augen schweiften hinter zu dem schlaffen weissen Saule am Berge, dessen einziger Garaus den finsternen Schmitteberanger mit den grosten Gatten im besten letzten Blumen und Pfirschen war. Moja, ihr we-

„Die Schöne nicht tief, auch das Alter nicht zu hoch.“
 „Mir ist nichts darüber bekannt, daß unsere Leute un-
 aufreihen find,“ beharrte der Herrmoller, und seine Miene
 war kalt und ruhig. Sein Ton troden und geldheimsüchtig
 „Zantig genug, wenn Ihnen nichts darüber bekannt
 ist.“ Mir ist es bekannt. Geheir noch nicht lange genug, da-
 ß ich hätte eingreifen können. Aber jetzt werde ich der Sache
 nachsehen.
 „Stilles andte die Stiefel und schweig. Nach einer Pause
 fragte er:
 „Sag sich jemand direct bei Ihnen beilagt, Herr Spallie
 Straß?“
 „Nein, das würde offenbar niemand wagen. So er-
 fuhr es —“ Schon wollte er lachen: durch meine Tochter,
 aber er unterdrückte es noch reichthig.
 (Fortsetzung folgt.)

Durch die Gebirge liefen mächtige Säugethoren
 einer Höhe und Breite, gegen die sich die Menschen zu
 kletterten wie Kinder spielsüchtige ausnahmen. Aber die
 merkwürdigste an diesem geradezu phantastischen Sit-
 uation war der Umstand, daß die Straßen nicht aus gewöhnlich
 gepflastert bestanden, sondern aus Stommeslangen,
 alle Schlangen rollenden Gummläutern. Von die-
 sen liefen sich wieder zahlreich kleinere Gummläutern
 und liefen mit prächtiger Geschwindigkeit zu den einzel-
 nen Säulern und ihren hunderten Stommeslangen hin-
 und her, was ein eigenartiger, ja beinahe drolliger Anblick
 war. Die Menschen zu bewundern, die diese fremde Sit-
 uation bewohnten.

Von kleiner Gestalt belassen sie nicht wie die Ger-
 manen zwei Arme, sondern nur einen, und dieser in
 der ihnen mitten aus der Brust gewachsen. Zu tausenden
 besetzten sie die Gummiläutern und nahm in darauf
 ungetrübtem Tempo ihren Weg. „Gabelgänger“, das
 waren, „da kann man sehen, wie weit wir noch zu-
 rück. Und trotz der Hitze die viele Stommeslangen“
 keinen Spott, um den Stommeslangen zu regeln.“

Als er nun seine erstarnten Augen dem fernen Ge-
 birge zuwandte, gewahrte er, daß ganze Säulereien

[illegible]